

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzl. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach ausliegendem Tarif. Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 10.

Ein Umschwung in Oesterreich.

B u d a p e s t, 9. Februar.

Das seit Monaten über Oesterreich finstler drohende Gewölk beginnt sich zu zerstreuen. In der gestrigen Abend stattgehabten Sitzung des polnischen Reichsraths-Klubs wurde mit viel Pathos und Entrüstung gegen den Fürsten Alois Liechtenstein eingebrachten Antrag auf Auslieferung der Volksschulen an den Klerus gesprochen und die Zurückweisung an den Ausschuss, d. h. das Lebendig-Begraben des Antrages, beschlossen. Damit ist der erste Schnitt in das Band geschehen, welches die heterogenen Elemente der Rechten zusammengehalten hat.

Die ultramontanen Elemente und czechischen Anläufe nach der Herrschaft über das Unterrichts-wesen waren allerdings verfrüht und darum verfehlt; wie man jetzt sieht, wurden beide Fraktionen durch die Ueberzeugung getrieben, daß die Polen unsichere Kantonsisten sind, und durch den Wunsch, die klerikale und slavische Ernte unter Dach und Fach zu bringen, ehe die polnischen Verbündeten den eigenen Profit eingefackt hätten. Nun haben die drei verfassungsgesindlichen Fraktionen einander und sich selbst getäuscht; der über-hastige Eigennutz hat verschuldet, daß der Für, dessen Fell schon vertheilt war, mit heiler Haut der Krise entgangen ist.

Während so die Rechte zerfällt, hat die Verfassungspartei sich zur Vertheidigung wieder fester zusammengeschlossen. Sämmtliche deutsch-böhmische Reichsraths- und Landtagsabgeordnete haben eine Denkschrift aufgesetzt, welche gegenüber dem czechischen Memorandum den österreichischen Staatsgedanken und die Rechte und Interessen der Deutschen Böhmens, Mährens und Schlesiens wahren soll. Ueber den Inhalt des Schriftstückes sind bisher nur Vermuthungen bekannt geworden; aber der Umstand, daß nicht nur, wie im czechischen Memorandum, die nationalen Wünsche, sondern auch die Staatsinteressen befristwortet werden, daß konservative Aristokraten an der Beratung theilgenommen haben und der Monarch heute Früh das Dokument, dessen Inhalt ja ihm bekannt sein mußte, wohlwollend aufgenommen hat — dieser Umstand läßt auf Besonnenheit bei Aufstellung der Forderungen schließen. Die deutsche Majorität

im böhmischen Landtage hat seit Jahren ihre Bereitwilligkeit zu Konzessionen an die Czechen ausgedrückt, sobald sie nicht mehr durch Letztere gezwungen wäre, die ihr gesetzlich gewährleisteten Vorrechte zur Vertheidigung der eigenen Nationalität zu gebrauchen. Ein Theil der czechischen Forderungen ist ein selbstverständliches Ergebnis der Gerechtigkeit, und die Summen, welche für mancherlei czechische Experimente, deren Mißgelingen gewiß ist, auf dem Gebiete des Bildungswesens verlangt werden, sind nicht so ungeheuerlich, daß ihre Verschleuderung die Staatsfinanzen ruiniren würde. Andere czechische Petita dagegen sind derart unverständlich, daß jede Regierung sie zurückweisen muß. Namentlich das Verlangen, die czechische Sprache auch im internen Verkehr aller, auch der nichtböhmischen Behörden bis zu den höchsten Instanzen hin zuzulassen, läuft darauf hinaus, sämmtliche Aemter in sämmtlichen österreichischen Provinzen mit Czechen zu besetzen. Zwischen dem Ministerium Taaffe und der Verfassungspartei wäre sonach eine Verständigung über die den Czechen zu machenden Konzessionen nicht unmöglich. Die czechisch-feudale Opposition wäre damit allerdings nicht zu befriedigen, doch ihr könnte nur genug gethan werden durch Auslieferung ganz Oesterreichs, und sie ist, trotz ihres Bündnisses mit den deutschen Ultramontanen und den Südslaven, seit der Trennung der Polen vom föderalistischen Heerlager nicht mehr im Stande, die Regierung zu stürzen oder auch nur zu föhren. Ihr abermaliger Austritt aus dem Reichsrath wäre ob seiner Lächerlichkeit und des Unwillens der czechischen Wähler unmöglich, würde überdies die Welt nicht umwälzen. So wird sich denn das Ministerium Taaffe zunächst auf die Verfassungspartei und die Polen stützen müssen.

Gewonnen ist dadurch wenig mehr, als der Augenblick. Das System, bald diese, bald jene Partei wider die andere auszuspielen, eine durch die andere niederzuhalten und um den in zweideutiger Weise zugesagten Lohn für die Abstimmung zu pressen, ist nur anscheinend schlau, ist in Wahrheit das allerthörichtste. Selbst das Gewaltgenie Bismarck ist damit wiederholt gescheitert, und Graf Taaffe ist alles Andere eher, als ein Bismarck. Man hat in Oesterreich seit dem Falle Schmerling's ein republikanisch-demokratisches Prin-

zip adoptirt. Die nordamerikanische Union hat seit Jahrzehnten um der Gleichheitsstendenzen willen zu Präsidenten stets Männer von bescheidenem geistigen Kaliber gewählt. Wer hoch gestellt wurde, sollte nicht noch durch seine eigene Größe über die Menge hervortreten. Die maßgebenden Kreise westlich der Leitha, sonst nicht gerade Schwärmer für die Egalité, sind darauf verfaßt, daß der österreichische Ministerpräsident geistig so unbedeutend sei, als seine Stellung bedeutend ist. Fürst Karl Auersperg wurde bald verdrängt; ihm folgten Taaffe, Hasner, Potocki und nach der Hohenwart'schen Episode Adolph Auersperg, Stremayr und wieder Taaffe — Alle gerade nicht stark über das Mittelmaß hinausragend. Und unter diesen Männern von wenig imponirendem Kaliber ist der gegenwärtige Premier schwerlich der größte. Es fehlt ihm nicht an gutem Willen, auch nicht an Patriotismus; er ist überreich an kleinen Auskunfts-mitteln, doch letztere können die bahnbrechende Initiative und die Alles mit sich fortreisende Kraft des Charakters nicht ersetzen. Unter solchen Verhältnissen wirkt die unmoralische Bismarck'sche Taktik doppelt demoralisirend. Das Vertrauen Aller zu Allen schwindet und in das allgemeine Mißbehagen mischt sich die allgemeine Abneigung wider das Ministerium. So wird jede Abstimmung im Parlament zum Hazardspiel und Regierung und Staat leben von der Hand in den Mund.

Der große Fehler, welcher durch diese Zustände gerächt wird, bestand in Wahlbeeinflussung zu Gunsten der staatsfeindlichen Elemente. Man wollte das Militärgesetz und die bosnische Vorlage durch-zwingen und schlug zu diesem Zwecke krumme Wege ein, während der gerade Weg leichter und schneller zum Ziele geführt hätte. Gerade betreffs der Okkupation scheute man die Aufrichtigkeit und vergiftete dadurch das ganze öffentliche Leben. Es wird zuletzt doch nichts übrig bleiben, als wieder in die gerade Straße einzulenken. Dazu ist nöthig, daß eine verlässliche parlamentarische Mehrheit gebildet werde, und da zu solcher im gegenwärtigen Abgeordnetenhaufe die Elemente fehlen, ist die Auflösung nach der Budgetdebatte und sind regierungsseitig unbeeinflusste Wahlen nothwendig. Will Graf Taaffe in der bisherigen Weise fort regieren, so rechtfertigt er die Unterstellung reaktionärer Absichten, nährt das allgemeine

Auf blauer Erde.

(Original-Familien des Neuen Pester Journal.)

In der an Ungarn grenzenden südöstlichen Ecke des Landes Niederösterreich liegt ein Gebirgsstrich mit zahlreichen stattlichen Ortschaften und wohlhaltenen Herrenschlössern weltverloren da, fernab dem großen Verkehr. Die große Südbahn von Wien zum adriatischen Meere biegt von Wiener-Neustadt in südwestlicher Richtung ab, um über den Semmering nach Steiermark zu gelangen; was von der genannten Stadt gerade im Süden liegt, eben jener Gebirgsstrich, ist bisher von dem modernen Kommunikationswesen und all' seinen Konsequenzen unberührt geblieben. Um so merkwürdiger ist, daß in diesem Erdwinkel mehr als eine Welle der Geschichte sich geschlagen hat und dort zum Stehen gekommen ist; seine Lage an der Grenze dreier Länder bringt außerdem manche Wechselberührung der anwohnenden Völkerschaften mit sich. Wir wollen uns nicht in historische Erinnerungen des Mittelalters verlieren und die Mark Büttin, deren Gebiet hier lag, aus dem Schutt der Vergangenheit hervorzuziehen; Anderes liegt uns näher. Drüben über der ungarischen Grenze thront der alte Stammstiz der Cserhazy's, das stolze Forchtenstein; und östlich ist ein Theil der mächtigen Wälder unseres Gebirgswinkels. Weiter hinein beginnt die Herrschaft der Bálffy's, das große Schloß Krumbach ist der Sitz eines Bálffy'schen Fideikommisses, und die Kommerzialstraße, welche von Wiener-Neustadt durch das Gebirge nach Güns führt, ist von den Bálffy's gebaut. Ganz nahe der Leitha, die nicht erst seit 1867 politische Bedeutung hat, liegt, gleichsam den Eingang in unseren Gebirgswinkel bezeichnend, das bekannte Frohsdorf, seit 1816 bereits ein Refugium für unglückliche Thronerben. In dem genannten Jahre ward Frohsdorf von der Witwe des standrechtlich erschossenen Schwagers Napoleon's, des Erbprinzen von Neapel,

Joachim Murat, erkaufte, und als Gräfin Livona verlebte diese Frau hier ihre ferneren Tage. Nach dem Sturze der älteren Linie der Bourbonen durch die Juli-revolution wählte der Herzog von Blacas, vormal's Minister Karl's X., der seinem Könige in's Exil folgte, Frohsdorf zu seinem Ruhefize. Seit des Herzogs Ableben aber ist das Schloß die Residenz Heinrich's V., Königs von Frankreich und Navarra in partibus, der im gewöhnlichen Leben als Graf Chambrd bekannt ist. Noch einige andere Schlösser sind durch ihre Besitzer merkwürdig. Da ist Thernberg, von 1807 bis 1828 Eigenthum und öfter Sommerresidenz des Erzherzogs Johann; da ist Feistritz, in seiner mittelalterlichen Einrichtung ein kleines Layenburg, und als solches eine Schöpfung des Freiherrn von Dietrich, jenes von Kaiser Franz geadelten Großfuhrmanns, der auch das ungarische Indigenat erhielt und seine einzige Tochter an den Fürsten Sulkowski verheiratete; da ist Kranichberg, ein Sommerfize des Fürsterzbischofs von Wien; da ist endlich Sebenstein oder Wildenstein, wie es auch hieß, im Anfange unseres Jahrhunderts der Schau- und Tummelplatz eines ritterlichen Vereins, der, so läppisch uns die Spielerei vorkommen mag, der getreueste Ausdruck einer ganzen Zeitrichtung und des österreichischen Geistes jener Tage war.

Das war der Ritterbund der Wildensteiner auf blauer Erde.

Wer ein verstehendes Auge hat für die Gewalt, welche die geistige Strömung einer Zeit auf das Leben der Einzelnen äußert, wer beachtet hat, daß eine Richtung, eine Mode, eine Thorheit bestimmend werden kann für tausende von Einzelleben, er wird die Geschichte jenes Ritterbundes mit regem Interesse verfolgen. Daß er sich eines der Schlösser des südöstlichen Gebirgswinkels von Niederösterreich zu seinem Sitz erkor, ist an sich gleichgiltig; zuletzt war maßgebend, daß der Stifter des Bundes Pächter der Burg Sebenstein war. Aber Anlaß zu dem ganzen

Treiben gab die romantische Schwärmerie für das Ritterthum, welche in den letzten Jahren des achtzehnten Jahrhunderts anhebt und nachlassend sich bis in die Dreißiger des laufenden Jahrhunderts hinüberzieht. Die Begriffe, die man vom Ritterthume hegte, waren so verschwommen und unrichtig wie möglich. Handfeste Biederkeit und schwarze Scheußlichkeit sollten die „Vorzeit“ vor Allem auszeichnen haben; offenbar geschah in derselben auch bei Weitem mehr Graufiges und Außerordentliches als heutzutage, und waffenklingende Ritterstücke, schaurige Ritterromane und düstere „Sagen der Vorzeit“ bemühten sich unter dem Beistande einer nur durch sich selbst eingeschränkten Phantasie, den Modernen jene Zustände recht packend zu verdeutlichen. Dieser Zeitströmung verdankte Grillparzer's heute durch die Meininger wieder zu Ehren gebrachte „Ahnfrau“ ihr Entstehen; diese Zeitströmung gab Anlaß zu der liebevollen, wenn auch meist silwidrigen Restauration alter Burgen und zur Erbauung künstlicher Ruinen: und wir dürfen nicht vergessen, daß dadurch jenem besseren Kunstverständnis, das wir heute besitzen, vorgearbeitet ward. Ist es nicht wunderbar, daß ein so völlig nüchternen Mann, wie Kaiser Franz, dem jede Schwärmerie zuwider war, doch nicht umhin konnte, durch die Anlage der „Franzensburg“ in Layenburg der Romantik seinen Tribut darzubringen? Jeder mußte sich mit ihr abfinden, da sie einmal der Zeit im Blute lag, und Niemand hatte ein angelogenliches Interesse, über romantischen Tandeleien alles Andere zu vergessen, als der Oesterreicher, dem alle ernste Beschäftigung mit Staatsangelegenheiten strenge verwehrt und echte Wissenschaft nur in fargem Maße geboten war.

Eine solche Zeit allein konnte einen Verein entstehen lassen, wie den ritterlichen Bund der Wildensteiner auf blauer Erde. Warum er sich nach einer blauen Erde benannte, motivirten seine auf blaues Papier geschriebenen Statuten mit der Bläue, der

Budapest, Dienstag

Mistranten und drängt den Staat von Krise zu Krise.

Budapest, 9. Februar.

Das Abgeordnetenhaus hat heute Vormittags eine kurze Sitzung gehalten, um die Berichte der Finanzkommission über das Budget und über die drei Gesetzentwürfe in Betreff der Weingehentablösung, der Grundentlastung und der Schuldenentlastung, endlich über den Gesetzentwurf in Betreff der Militär-Bequartierungskosten entgegen zu nehmen.

Die Regierungspartei des Abgeordnetenhauses hat heute Abends eine kurze Konferenz gehalten, in welcher beschlossen wurde, das Budget für 1880 in der nächsten, auf den 16. d. anberaumten Parteikonferenz in Berathung zu ziehen.

Die österreichische Delegation hat in ihrer heutigen Plenarsitzung das außerordentliche Erforderniß für die Okkupationstruppen und die Nachtragsgeldrechte für das Kriegsministerium bewilligt und die Einnahmen aus dem Zollgefälle nach dem Antrage des Ausschusses angenommen.

Am verfloffenen Samstag hat es im preußischen Abgeordnetenhaus einen parlamentarischen Skandal gegeben, welcher sich ähnlichen älteren Vorfällen in Paris und Budapest ebenbürtig an die Seite stellt.

Beim Stat des Kultusministeriums hatte der Abgeordnete Petri den Wortlaut der königlichen Kabinettsordre verlesen, in welcher Professor Reinkens zum katholischen Bischof ernannt wird.

Farbe des Himmels, der Beständigkeit und der Freundschaft. Der Bund ruhte ganz eigentlich auf zwei Persönlichkeiten, in deren Dichten und Trachten die romantische Zeitströmung völlig hineingetreten war.

Wie sich um Steiger als Stifter und „Oberhirt“, wie er benamset ward, der ganze Bund scharte, so hielt denselben nach unten hin der „Burgvogt Rano“ zusammen.

mal's Windthorst's Bemerkung für nicht ordnungsgemäß, ohne ihn jedoch zur Ordnung zu rufen. Immer stärker tobte es im Hause, man sieht eine Anzahl Abgeordneter verzweiflungsvoll die Hände ringen.

Ausland.

Budapest, 9. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Die Niederlage der Rechten in französischen Senate bei der Wahl eines lebenslänglichen Senators erfüllt die republikanische Presse mit Jubel.

Die Gerüchte wegen der angeblichen „deutschen Küstungen“, welche Furcht und Schrecken im Lande verbreiten sollen, werden in Paris allgemein für ein Manöver der reaktionären Parteien gehalten.

man sich denken konnte und gerade der Mann, den der Bund als Fackelumbräuer brauchte. Von Hause aus Joseph Schneppfleiter heißend und ein geborener Salzburger aus dem Pinzgau, hatte er ursprünglich das edle Schneiderhandwerk erlernt.

Der Hauptzweck des Letzteren waren allerdings gesellige Zusammenkünfte seiner Mitglieder unter strenger Beobachtung des ritterlichen Wesens; indefs entbehrte das Treiben auch nicht völlig einer patriotischen Beimischung.

d. M. anberaumte Eröffnung der Kammer findet durch den König persönlich statt. Wie verlautet, wird der König von Italien mit dem deutschen Kronprinzen vor dessen Abreise von Belgien eine Zusammenkunft in Pisa haben.

Die Vorbereitungen, welche schon jetzt für die Feier des fünfzigjährigen Jubiläum der Unabhängigkeit Belgiens getroffen werden, nehmen einen großartigen Charakter an.

Ueber die nihilistischen Verhaftungen in St. Petersburg wird noch des Weiteren Folgendes geschrieben:

Am Morgen nach der Aufhebung der Nihilistendruckerei im Saperny-Verlof begab sich Suroff zum Kaiser, um diesem Bericht über die Angelegenheit abzustatten.

Der Führer der bulgarischen Liberalen, Karaweloff, lud die Deputirten der Linken zu einer am 18. d. in Sophia stattfindenden Konferenz ein, in der über die Haltung der Opposition in der nächsten Legislative beschlossen werden soll.

Durch die im englischen Parlament erfolgten

manitäre Tendenz, welche die Beiträge der Mitglieder wohlthätigen Zwecken widmete, so daß zum Beispiel allein der am 3. Juni 1811 abgehaltene feierliche Rittertag 896 Gulden zu Gunsten der Armen ertug.

Im Jahre 1811 besuchte Kaiser Franz den Ritt, besah die dort aufgestellten alterthümlichen

Erklärungen wegen des griechisch-türkischen Grenzstreites ist bestätigt, daß die Regierungen vorerst untereinander einen Ausgleich vereinbaren wollen, bevor sie denselben den beiden Parteien mittheilen.

Am vorigen Montag hat der Fürst von Serbien die auf dem Prinzip der Meistbegünstigung basirten und von der Skupstina angenommenen Handels-Vorkonventionen mit England, Italien, Rußland, der Schweiz und Belgien in Wien ratifizirt.

Lokal-Anzeiger.

Ein Fünf-Millionen-Anlehen.

Budapest, 9. Februar. Der hauptstädtische Finanzausschuß berieth heute Vormittags zwei volle Stunden die Vorlage seines kleinen Komite's, es möge zur Konvertirung der in jüngster Zeit wiederholt aufgenommenen schwebenden Schuld, sowie zur Durchführung mehrerer, vom Municipalausschuße bereits endgültig beschlossenen Arbeiten ein Amortisationsanlehen von fünf Millionen Gulden aufgenommen werden.

Das Subkomite proponirt: 1. Es werde ein Anlehen von 5.000.000 fl. aufgenommen 2. die Rückzahlung des Anlehens solle im Amortisation wege erfolgen; 3. der Zinsfuß betrüge 5 Prozent nach je 100 fl. nominal; 4. es sei von der Legislative für diese Anlehen Steuer- und Gehührensicherheit anzusprechen.

Die von Heinrich angelegte Frage, ob ein Rentenlehen nicht praktischer wäre, wurde als unzumuthig und undurchführbar abgelehnt. Die weitere Debatte bezog sich auf die Frage, ob die Finanzkommission dem Municipalausschuße zur Zeit lediglich die Aufnahme der Anleihe empfehlen, oder dem Antrage des Subkomites entsprechend — sich bereits jetzt auch über den Rückzahlungsmodus, die Höhe des Zinsfußes etc. etc. auszusprechen solle.

Schätze des Bundes und äußerte sich über dieselben recht gnädig. Im Jahre 1813 trat Erzherzog Johann als Großmeister dem Ritterorden bei und faßte für denselben so reges Interesse, daß ihm die Anfertigung seines Rittergewandes ganz nach dem vorgezeichneten Schutze zu einer Herzenssache ward, wie ein in seinem Auftrage geschriebener Bestellbrief vom 10. Mai 1816 beweist.

Die Abneigung und das Mißtrauen des Kaisers Franz gegen alle geheimbünderischen Tendenzen, vielleicht auch die Opposition gegen seinen populären Bruder Erzherzog Johann, dessen erleuchteten Bestrebungen der Kaiser auch sonst entgegentrat, haben den nächsten Anlaß zur Auflösung des Wildensteiner Bundes gegeben.

Schon 1806 war der Bund der Wildensteiner

alles Andere sei jodann Sache der Generalversammlung; in ähnlichem Sinne sprachen sich auch Fordán und Szitányi aus. Bezüglich der Bemerkung daß ohnehin kein Schritt geschehen könne, ehe der Reichstag nicht die Stempel- und Gebührenfreiheit bewilligt hat.

Die übrigen Gegenstände der heutigen Sitzung waren folgende: Bezüglich der Pachtung des Festungstheater's lagerten zwei Offerte vor: von der Intendantz des Nationaltheaters (auf das Festungstheater allein) und von dem Theaterdirektor Andor Geröffy auf beide Objekte zusammen.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 9. Februar.

Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß hielt heute unter dem Vorsitze des Oberbürgermeisters Karl Rath seine ordentliche Monatsitzung ab. Die Berichte der Fachreferenten, welche für die Öffentlichkeit keinerlei besonderes Interesse bieten, wurden ohne Diskussion zur Kenntniß genommen.

Das Subkomite der Donaregulirungskommission hielt heute unter dem Präsidium Friedrich Boross' eine Sitzung. Boross brachte zur Anzeige, daß der Kommunikationsminister ihn und den Rechnungs-Offizial Kraudny mit der Superrevision des Sorokfärer Sperrdammes und Parallelendamms beauftragt habe und stelle an die Kommission die Frage, ob sie sich an der Superrevision und der Uebernahme betheiligen wolle.

Die Abneigung und das Mißtrauen des Kaisers Franz gegen alle geheimbünderischen Tendenzen, vielleicht auch die Opposition gegen seinen populären Bruder Erzherzog Johann, dessen erleuchteten Bestrebungen der Kaiser auch sonst entgegentrat, haben den nächsten Anlaß zur Auflösung des Wildensteiner Bundes gegeben.

durch die Ingenieure, welche die Arbeit geleitet haben. Der f. Oberingenieur N. Mikalovics berichtet über die Vollendung der vom Bester Komitee im Sorokfärer Donauarm vorgenommenen Regulirung, der städtische Ingenieur H. J. J. über die zum Schutz Altens durchgeführten Arbeiten.

Zur Wahl der Bezirksärzte. Die Repräsentanten des ersten Bezirkes hielten gestern in Angelegenheit der Besetzung der Bezirksarzt-Stelle unter dem Vorsitze Gebeon Tánárky's eine Konferenz ab; es wurde beschlossen, daß Jeder auf jeden der sechs Konfurrenten (Kovács, Böblin, Magyarevics, Közlábegyi, Szénáffy und Steffel) stimmen könne.

Gegen 150 Regalksteuerpflichtige, die theils ihre Lokale gewechselt haben, theils zu Grunde gegangen und mit ihrer vorjährigen Regalksteuer im Rückstande geblieben sind, wurden durch die Bezirksvorsteher bereits eruiert; bei den Schulden wurde nun die exekutive Eintreibung der Rückstände angeordnet.

Die Siebener-Baukommission hat heute 15 Bauangelegenheiten, darunter ein 1 Stock hoher Willenbau des G. B. Neumeier, Radialstraße Nr. 122 und die Parterrebauten des Samuel Grünhut, R-Grabenbengasse Nr. 57, des Anton Nau, Madáchgasse Nr. 29, erledigt.

Wasserleitung. Zum Zwecke der Wasserleitung im Extravillan wird nächst dem neuen Wettrennplatz ein einstöckiges Wasser-Reservoir-Gebäude angeführt. Nach den heute vom Direktor W. e. i. eingereichten Plänen hat das Reservoir einen Durchmesser von 13 1/2 M., eine Höhe von 7 Metern und einen Fassungsraum von 1000 Kubikmetern.

Nachträgliche Wahl. Bei der jüngsten Wahl wurde im vierten Bezirk (innere Stadt) nur ein Bezirks-geschworener gewählt. Die Wähler sind jedoch der Ansicht, daß zwei ordentliche Geschworene zu wählen gewesen wären, demzufolge vom Stadtpräsidenten Tóporczy eine Eingabe gemacht wurde, mit dem Ansuchen, daß nachträglich die Wahl eines zweiten Geschworenen angeordnet werde.

Expropriations-Gesekentwurf. In die am 12. d. im Kommunikations-Ministerium stattfindende Erquete betreffs der Berathung des neuen Expropriations-Gesekentwurfes hat der Magistrat den Vizebürgermeister Gerlóczy, Oberstfiskal Andreas Csengery und den Stadtpräsidenten Ludwig Niry delegirt.

Mittdiener als Darlehen-Vermittler. Mehrere städtische Amtsdienner befaßen sich in ihren Aufstünden auch mit verschiedenen Geschäften, so auch Johann B., der den Diurnissen und kleineren Beamten gegen 120prozentige Interessen Darlehen gab oder vermittelte. Der Magistrat hat B. wegen dieser Geschäfte zu einer Geldstrafe von 30 fl. verurtheilt mit der Androhung seiner sofortigen Dienstes-Entlassung, falls er nochmals bei irgend einer Geschäftelei betreten wird.

Eine Kellertotalität als Turnplatz. In der Elementarschule am Theresienstädter Kirchenplatz wird

Die Abneigung und das Mißtrauen des Kaisers Franz gegen alle geheimbünderischen Tendenzen, vielleicht auch die Opposition gegen seinen populären Bruder Erzherzog Johann, dessen erleuchteten Bestrebungen der Kaiser auch sonst entgegentrat, haben den nächsten Anlaß zur Auflösung des Wildensteiner Bundes gegeben.

Wie ein Spuk ist der ganze romantische Taumel jener Zeit zerfallen, zerfallen auch die Herrlichkeit des Polizeistaates, der mit lächerlicher Beiferung ihm zu Leibe gegangen war. Heute beginnt für den Gebirgswinkel, in dem Sebenstein liegt, eine neue Zukunft. Keine Welle einer feltamen Zeitströmung bricht sich mehr an den Felsen der Burg Sebenstein, wie vor einem halben Jahrhundert, aber zu ihren Füßen zieht die im Bau begriffene Eisenbahn von Wien nach Aspang vorüber — jene Bahn, in der fürstliche Männer den Keim der großen bösnischen Eisenbahn sehen, was man freilich heute noch nicht sagen soll. Sei's wie immer, der Bann von Bergeshenheit wird nunmehr von der Burg gelöst.

Dr. Richard Müller.

er Turnunterricht in einer Kellerlokalität erteilt. Der Theresienstädter zweite Schulstuhl hat sich an den hauptstädtischen Magistrat um schnelle Verlegung des Turnsaales gewendet, da es vom sanitären Gesichtspunkte unstatthaft sei, daß der Turnunterricht in einer Kellerlokalität erteilt werde.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. Februar.

* Wetterbericht. Die Witterung ist etwas milder geworden, die Himmelsansicht war Morgens trüb, später zeitweise heiter. Das Thermometer zeigte Morgens -6 Grad R., Mittags 0 Grad R. Das Barometer ist auf 764 Mm. gestiegen.

* Zur Reise Ihrer Majestät nach Irland. Ueber den Empfang der Kaiserin und Königin Elisabeth in Dublin meldet die „Bohemia“: „Trotz aller Bemühung der Stadtbehörden von Dublin, das Inognito der hohen Reisenden zu wahren, ließ es sich „Pat“ — der Spitzname der Fren — nicht nehmen, der Kaiserin, die sich öfter in Irland blicken läßt, als die eigene Königin, und darum, wie „Pat“ schließt, die Fren auch lieber hat, einen passenden Empfang zu bereiten. Die Reihen der Polizei wurden durchbrochen — die Irländer haben Übung darin — und Kaiserin Elisabeth mußte sich die Huldigung des gutmüthigen Volkes, die sich in gellenden und nicht enden wollenden Cheers und Blumenpenden kundgab, gefallen lassen.“ Wie daselbe Blatt meldet, dürfte auch Kronprinz Rudolph sich bei den Jagden in Irland einfinden und auf der Reise London berühren.

* Personalnachrichten. Zum Studium der Approbationsfrage begibt sich Bürgermeister Kammerer, in Begleitung des Notars der Gewerbe- und Polizeidirektion, Alois Matulka, morgen auf einige Tage nach Wien. — General Stephan Tur ist nach zweimonatlichem Aufenthalt in Paris dieser Tage in Budapest eingetroffen. — Das alte Augenübel des Reichstagsabgeordneten Labislans Korizmic hat sich in letzter Zeit derart verschlimmert, daß er den Verlust seines Augenlichtes befürchten mußte. Heute wurde der Staat von seinem Auge durch einen hiesigen Operateur entfernt; mit welchem Erfolge, wird sich erst in einigen Tagen ergeben. — Joseph Rösler, Direktor des hauptstädtischen statistischen Amtes, wurde zum Ehrenmitglied der italienischen Landes-Sanitäts-Gesellschaft erwählt.

* Spende. Se. Majestät der Königin hat der Witwe des so tragisch geadeten Stuhlrichters im unteren Waiher Bezirk, Grafen Paul Rada, zur Erziehung ihrer Kinder einen Gnadengehalt von 800 fl. jährlich gependet.

* Die Erz-Kaiserin Eugenie reist am 25. März nach Zulu-Land, wo sie am 1. Juni ankommt. Die Kaiserin will den Todestag des Prinzen an dem Orte, wo er gefallen ist, zubringen.

* Eine Reminiscenz aus Kossuth's Leben. Aus Anlaß des telegraphisch gemeldeten feierlichen Empfanges des irischen Abgeordneten Parneil durch das Abgeordnetenhaus des amerikanischen Kongresses ist es wohl nicht uninteressant, zu erwähnen, daß eine ähnliche Ehre im Jahre 1823 Lafayette zu Theil geworden, den man als „Gast der Nation“ empfing, und dann Ludwig Kossuth im Jahre 1850. Seit dem feierlichen Empfange Kossuth's ist der des irländischen Abgeordneten der erste Fall.

* Das Begräbniß Franz Csereghy's fand heute Nachmittags unter lebhafter Theilnahme statt. Die von den trauernden Hinterlassenen umgebene, mit einer Menge der schönsten Kränze (von seiner Gattin, Rákosi, der Kisfaludy-Gesellschaft, dem Volkstheater, dem Nationaltheater, der Frau Blaha, dem Br. Kaas, Herzog, Csukási, der Tischlergewerbe-genossenschaft, des kath. Gesellenvereins — der auch seine Fahne beige stellt hat — u. s. w.) geschmückte Bahre wurde im Leichenhause des Centralfriedhofes nach katholischem Ritus eingesetzt und dann auf den Leichenwagen gehoben, der in langsamem Schritte zur Gruft fuhr. Hier rief Alexander Lukácsy dem Hingeschiedenen einige kurze, warme Worte des Abschiedes nach, worauf der Sarg nebst allen Kränzen in die Gruft gesenkt wurde. — Schriftsteller sahen wir unter Denjenigen, die Csereghy die letzten Ehren erwiesen, sehr wenige. Hingegen war das Personal des Volkstheaters fast vollständig, das des Nationaltheaters zum großen Theile anwesend; auch sonst waren zahlreiche Verehrer der Muse Csereghy's erschienen.

* Epilog zu den Straftentumulten. Der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulai hat an das Kriegeministerium eine Eingabe um Belassung des zur Unterdrückung der jüngsten Unruhen in die Hauptstadt kommandirten Regiments Erzherzog „Ludwig Viktor“ in der hiesigen Garnison gerichtet; in der Eingabe wird unter Anderem angeführt, daß Wien im Vergleiche zu Budapest über eine viel größere Truppenanzahl verfügt. Wie nun „Hiresarnot“ meldet, hat das Kriegeministerium dem Wunsche des Landeskommandirenden nicht zu entsprechen befunden, da eine derartige Verfügung eine größere und ungerechtfertigte Dislozierung nach sich ziehen müßte, indem der Brigadeführer von Miskolcz nach der Hauptstadt verlegt und hiedurch weitgehende Veränderungen vorgenommen werden müßten. Um aber trotzdem dem „berechtigten Wunsche“ zu willfahren, hat das Kriegeministerium, in Würdigung der in der Eingabe enthaltenen Motive, die Berücksichtigung der Eingabe in Aussicht gestellt. Die Garnisonsvermehrung soll anlässlich der demnächst stattfindenden Revolutions mehrerer Truppenkörper aus dem okkupirten Gebiete erfolgen. Demnach ist bereits — stern der Marschplan dem Regimente „Ludwig Vic-

tor“ zugänglich gemacht worden und verläßt daselbe heute Abends um halb 10 Uhr mittelst ungarischer Staatsbahn die Hauptstadt, um nach seinem Bestimmungsorte Erlau und Miskolcz zurückzukehren. — Ministerpräsident Koloman Tisza verständigte dieser Tage mittelst Zuschrift das hiesige Generalkommando, daß er in die Ausbezahlung der Bereitschaftszulage an die während der jüngsten Straftentumulte in Bereitschaft gestandenen Truppen der Garnison willige. Die Kosten dieser Zulagen werden bekanntlich nicht vom Militärarat, sondern von der Kommune bestritten.

* Gegen Hochwasser. Von den 20 Pontons, welche die Stadt anfertigen ließ, wurden vier in der Feuerwehrexpositur, dritter Bezirk, Dreifaltigkeitsplatz, acht auf dem städtischen Grund nächst dem Lokale des Ofner Stadtökonom Lernbacher, fünf bei der Theresienstädter Feuerwehrexpositur und drei in den Omnibusgebäuden placirt. — Für die Erweiterung des Filatoris-Dammes und Grabenüberbrückungen hat der Magistrat 1032 fl. angewiesen.

* Die Statuten des Journalistenvereins sind vom Ministerium des Innern bereits genehmigt an den provisorischen Präsidenten Moriz Jókai herabgelangt. Die Einladung zur konstituierenden Generalversammlung wird — wie „Son“ mittheilt — demnächst in den Blättern veröffentlicht werden.

* Lebensweisheit eines Steuerregulators. Bei einem Eisenbahnbeamten, der eben in Folge seiner Stellung sich mit der persönlichen Entrichtung seiner Steuern nicht zu befassen brauchte, erschien dieser Tage der Steuerregulator, um wegen eines Robotsteuerückstandes von 4 fl. 80 kr. aus den Jahren 1873—1876 die Pfändung vorzunehmen. Er erlor zum Pfändobjekt einen neuen Salontisch. Als hierauf die Frau des Beamten, der in seinem Amtsbureau war, die Bemerkung machte, daß der Regulator wegen eines so geringen Postens ein minder werthvolles Möbelstück, welches doch genügende Sicherheit bieten würde, aufschreiben möge, denn der Tisch sei ganz neu und habe 50 fl. gekostet, erwiderte der Steuerregulator lakonisch: „Gi was, der Tisch wird für mich ganz gut sein, ich brauche eben einen Salontisch; für 50 fl. kann man heute ein ganzes Gut kaufen.“ Und dabei blieb es. Natürlich wurden die fraglichen 4 fl. 80 kr. am nächsten Tage beim Steueramte des sechsten Bezirkes bezahlt, der Beamte aber wartet nun, was der Steuerregulator zur Vertheilung seiner Schnuck nach einem schönen, wohlfeilen Salontisch thun wird.

* Neue Verwandte. Als Kuriosum theilt „Son“ das Bruchstück eines Briefes des aus dem Békés Komitat gebürtigen Alexander Kocsis mit, den dieser aus dem Orte Tulahoma des Staates Tennessee (Vereinigte Staaten von Nordamerika) an seinen in Gyula wohnenden Bruder sendete. Nach diesem Briefe berichte der Schreiber im Auftrage der amerikanischen Gelehrten-Akademie die bisher noch nicht erforschten Wildnisse Amerikas. Bei dieser Gelegenheit traf er ein bisher unbekanntes Volk, dessen Religion in überraschender Weise mit der der alten Magyaren übereinstimmt; auch in der Sprache des Volkes hat er viele Ähnlichkeiten gefunden, so heißen sie die Frauen „zany“ (ungarisch asszony), die Gottheit „meny“ (meny: ungarisch Himmel) u. s. w. Im Uebrigen, schreibt er, war seine Forschung durch den Umstand nicht wenig erschwert, daß er selbst die Religion und die Gebräuche der alten Magyaren nicht recht kennt und bittet seinen Bruder, ihm die einschlägigen Werke zu schicken, damit er nach dem Studium derselben sich mit größerem Erfolge an neuere Forschungen machen könne. Kocsis schreibt, trotzdem er sich schon seit 37 Jahren ununterbrochen im Auslande aufhält, das forresteste Ungarisch und verstoßt selbst gegen die neuesten orthographischen Regeln nicht.

* Die Korruption im Kraßöer Komitat. Der Verwaltungsausschuß des Kraßöer Komitats hat am 5. d. eine Sitzung gehalten, in welcher der Stuhlrichter Paszku vom Amte suspendirt und beschloffen wurde, die Akten in seiner Angelegenheit dem kön. Gerichtshofe zu übergeben. Die Regierung hat an den Verwaltungsausschuß die Anforderung gerichtet, zur Deckung der von Paszku defraudirten Gelder dessen Liegenschaften in Beschlag zu nehmen. Paszku beilegte sich, sein Besitzthum zu verkaufen und das Verlangen der Regierung ist daher unausführbar geworden. Die bezüglichen Liegenschaften waren übrigens mit Hypotheken derart belastet, daß eine neuere Intabulation auf dieselben auch zu keinem praktischen Resultate geführt hätte. — Der Kraßöer Verwaltungsausschuß beschloß ferner, gegen den Stuhlrichter Biró, dessen Amtsgebarung wir bereits gekennzeichnet haben, die strafgerichtliche Anzeige zu erstatten. — In der vorerwähnten Sitzung kamen ferner die Enthüllungen des „Südungarischen Boten“ über die Erpressungen der Verwaltungsorgane in dem Bergorte Molova zur Sprache. Wir haben den Inhalt dieser Enthüllungen seinerzeit mitgetheilt. Der Kraßöer Vizegespan Gyika wurde aufgefordert, über die in Sachen jener Erpressung eingeleitete Untersuchung Aufklärung zu geben. Es erwies sich, daß die Akten über jene Untersuchung nicht vorhanden waren. In der Abend Sitzung des Verwaltungsausschusses vom 5. d. legte aber v. Gyika die Akten mit der Meldung vor, daß sich dieselben bei einem Beamten, Namens Furkóvitz, befunden hätten, der sie seit dem Jahre 1878 widerrechtlich zurückgehalten haben soll. Der Verwaltungsausschuß wies diese Angelegenheit der Disziplinarkommission zu. — „Pesti Napló“ berichtet in seiner Abendausgabe: „Aus dem Kraßöer Komitate ist heute die sensationelle Nachricht

von einem der Affaire Paszku ähnlichen Defraudations-falle hierher gelangt. Der Kraßöer Verwaltungsausschuß hat Defraudationen konstatiert und gegen einen sehr hervorragenden Beamten des Komitats die Untersuchung eingeleitet.“

* Ein toller Wolf. Aus Soborsin (Kraßöer Komitat) berichtet man dem „Magyarorszag“ folgende, nahezu ungläubliche Geschichte:

In der Gemeinde Halalis nächst Soborsin erschien dieser Tage ein toller Wolf, der sechs Menschen, zwei Kühe, vier Schweine und drei Hunde biß, bis es endlich einem der gebissenen Menschen, einem stämmigen Burken, gelang, den Wolf, als er sich auf ihn stürzte, mit einer Heugabel zu erschlagen. Am vorhergehenden Tage hatte derselbe Wolf in der Gemeinde Tótaváros einen Menschen gebissen. Die Gebissenen wurden bald darauf von der Tollwuth befallen. In Folge dieses unglücklichen Umstandes ordnete der Gemeindevorstand am 27. v. M. eine Jagd auf die tollgewordenen Thiere an und gelang es auch, dieselben zu erschließen; die mit der Wasserseife behafteten Menschen wurden mittelst eiserner Gabeln, Ketten und anderer Werkzeuge gefangen und gebunden. Zwei von ihnen sind bereits gestorben. Die Uebrigen werden bewacht; dieselben essen nichts, sondern brüllen in einmüthiger Nachtsache der dortigen Aerzte gibt es für die Bedauernswerthen keine Rettung. Damit ist aber die Sache noch nicht abgethan, denn die Kranken haben, bevor die Tollwuth bei ihnen ausbrach, mit den übrigen Familiengliedern, wie üblich, aus einer Schüssel gegessen. Der erschütternde Vorfall wurde telegraphisch dem Ministerium mitgetheilt. In Soborsin herrscht große Aufregung.

* Erfrorene Obstbäume. Nach amtlichen Berichten, welche das Handelsministerium erhielt, sind in Folge der anhaltenden strengen Kälte im ganzen Lande die meisten Obstbäume in solchem Grade erfroren, daß sich dieselben vor 3—4 Jahren kaum erholen und Früchte tragen dürften.

* Auch ein Jubiläum. Ein Justizbeamter feierte dieser Tage das gewiß seltene Jubiläum der Zurückweisung seines fünfzigsten Gesuches um Beförderung. An dem heiteren Feste fehlte es selbstverständlich nicht an Toasten, deren erster, wie sich geizig, Demjenigen galt, dem das Fest in erster Reihe zu verdanken war — Er. Excellenz dem Herrn Justizminister. Beim dritten Toaste wurde der abschlägige Bescheid auf die einundfünfzigste Petition verlesen und machte man dem „Jubiläum“ den Vorschlag, fürderhin sich mit laufender Zahl versehener, gedruckter Gesuche zu bedienen. Die gemüthliche Unterhaltung nahm erst spät nach Mitternacht ein Ende.

* Wegen Hochverraths verhaftet. Wie aus Wien berichtet wird, wurde gestern in Folge des Auftrags der dortigen Polizeibehörde der als Mitglied der sozialdemokratischen Partei in Wien schon längere Zeit besonders thätig gewesene Schneidergeselle Hermann Prager verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert. Prager, dessen Inhaftnahme wegen Verbrechens des Hochverraths erfolgte, soll in Wiener Arbeiterkreisen eine vom sozial-revolutionären Partei-Komitee in London herausgegebene, höchst anreizende Broschüre hochverräterischen Inhaltes verbreitet haben. Man behauptet, daß er den Vertrieb dieser sozial-revolutionären Schriftstücke sehr schamhaft besorgt habe.

* Aus Petersburg wird über die Ankunft der russischen Kaiserin unterm 4. d. M. geschrieben: Um 4 Uhr Nachmittags traf der kaiserliche Zug auf dem Bahnhofe ein und bewegte sich langsam zu dem neu errichteten Vorbau vor den kaiserlichen Gemächern, in welche die Kaiserin in einem Lehnstuhl hineingetragen wurde. In einem warmen Anbau, an der Ausgangstür der kaiserlichen Gemächer stand der Hofwagen, der die Patientin in das Winterpalais zu bringen bestimmt war. Neben der Kaiserin nahm der Kaiser Platz. Der Wagen, von noch einigen Wagen, in welchen Glieder der kaiserlichen Familie saßen, begleitet, setzte sich in Bewegung und wurde bis zum Winterpalais von den Hurrahrufern der auf den Straßen harrenden Menge begleitet. Vom Bahnhof an waren die Straßen, welche der Zug zu passieren hatte, von den Eisüberresten, die das Schmelzwasser noch übrig gelassen hatte, gereinigt und mit einer dichten Sandschicht bedeckt worden, um das Rütteln des Wagens auf ein Minimum zu reduzieren. Der Zustand der Kaiserin verschlimmerte sich, den neuesten Nachrichten zufolge, fortwährend.

* Zusammenstoß von Eisenbahnzügen. Vor-gestern Nachts entgleiste der von Stuhlweissenburg abgehende Zug bei Boglár und stieß mit dem Postzuge zusammen. Der Verlust von Menschenleben ist nicht zu beklagen, doch kamen Verletzungen vor und wurden 10 Waggons zerschmettert.

* Aus Szegedin. Die Regierung hat mit Berufung auf das Gutachten der ausländischen Experten angeordnet, daß die Anpflanzungen zwischen dem Flußbette und den Dämmen in Szegedin entfernt werden. Der Szegediner Kommune ist eine diesbezügliche Aufforderung von Seite des Regierungskommis-särs Kanut Rende zugekommen.

* Zur Frauenemanzipation. In der Free Trade Hall zu Manchester fand am Dienstag Abends ein großes Meeting zur Förderung der Bewegung für die politische Emanzipation von Frauen statt. Die Zuhörerschaft, welche den großen Saal bis auf den letzten Platz füllte, bestand fast ausschließlich aus Frauen und sämtliche Reden des Meetings wurden von Frauen gehalten. Frau Duncan McLaren aus Edinburgh, eine Schwester John Bright's, führte den Vortritt. Eine an die Regierung gerichtete Denkschrift, worin das Frauenstimmrecht als ein Akt der Gerechtigkeit gefordert wird, gelangte zur Annahme und

eine zahlreiche Deputation wurde ernannt, welche die Denkschrift demnächst Lord Beaconsfield überreichen wird.

* Verhaftete Wechselkassier. Ueber telegraphische Requisition des kön. ungarischen Gerichtshofes in Szeged in Ungarn wurde — so berichten heutige Wiener Blätter — gestern Vormittags der seit einigen Tagen in Wien weilende Kaufmann Samuel Blaustein und dessen Gattin Pauline Blaustein von Organen des Sicherheits-Bureaus der Polizei-Direktion wegen Verbrechen der Wechselkassierung verhaftet und an das Landesgericht abgetreten. Da die Eheleute Blaustein ungarische Staatsangehörige sind, werden sie auch dem requirirenden Gerichte ausgeliefert werden.

Verinsnachrichten.

(Der „Budapest English-Conversation-Club“) (Hotel König von Ungarn) hat für das nächste Mittwochs-Meeting folgendes Programm festgesetzt: 1. „Cox and Box“, comedy by Mrs. Lewis, A. Movák, Ant. Pelka and Charles Bäcker. 2. „Darkness“, poem from Byron by Mr. Maurice Blau. 3. Violin-Konzert by Mr. Theodor Glück.

(Der Budapester Kaser- und Friseur-Kranken- und Leidenverein) veranstaltet am 17. Februar zu Gunsten der Vereinskasse in den Schusterischen Lokalfitäten (im alten österreichischen Staatsbahnhofe) einen Gesellschaftsabend.

Theater, Kunst und Literatur.

Winternächtiger Zweikampf.*)

Ballade von Johann Arany.

— Deutsch von J-s Sz-a. —

Lange Hochzeit feiert Ritter Bende; Heut' begann sie, fern ist noch das Ende. Bei der Hörner und der Geigen Klängen Tanzt das Hochzeitsvolk die Kunde. Bende ruft: „Spät ist die Stunde, Meine Lippen dürsten Erbbeerlippen, Daß sie schier verschlingen!“

In's Gemach den Ritter liebeblühend Führ'n die Frauen zu der Rose blühend. Nüchtern Schweigen füllt die Burg, die ganze. — Da — beim Brautbett sieht er bleichend Bende einen Mann — mehr gleichend Einem Geist — in eh'rner Rüstung Mit gepenst'gem Glanze.

„Nochmals will ich kämpfen mit Dir, Bende! Unser Kampf ging ungerecht zu Ende; Diesmal sollst a l l e i n Du ihn erneuen! Rufft heut' nimmer Deinen Knechten. Nimm den Panzer! Mußt noch fechten Manchen Kampf, eh' dieses Mädchens Du Dich wirst erfreuen!“

Bende greift zur Waffe an der Seite. „Du verläßt mich?“ — „Muß für Dich zum Streite!“

Und herüber aus der Waffenhalle — Wie sie 'gen einander dringen, Wie in Kampfeswuth die Klängen, Schilder aneinander klirren — Tönt's mit dumpfem Schalle

Schlaflos seufzt die Braut durch lange Stunden, Fragt entsetzt, wo Bende hin verschwunden, Zitternd macht sie Licht, die Bleiche, Sucht den Gatten in der Runde, Findet ihn zur Morgenstunde: — „Weh, auch er ist wie der A n d' r e Kalt wie eine Leiche!“

Lange Hochzeit feiert Ritter Bende. Heut' der zweite Tag und noch kein Ende; Wein in Strömen, Musik, wüste Lieder. Bende trinkt sich Höllelaune, Tanzt wie toll, bricht Streit vom Zaune Und die schöne Braut denkt schauernd: — „Wehe, wenn heut' wieder!“

Abends ist er, wie ein Todter, trunken — Knechte trugen ihn — auf's Bett gesunken; Schauernd denkt die Braut an diese Stätte, Schreckliches hat sie erfahren — Aber das Geheimniß wahren Ist ihr Pflicht; sie bleibt, bekreuzt sich In dem andern Bette.

Auffährt Bende — plötzlich nüchtern wieder, Gestalt blickt der Ritter auf ihn nieder. — „Da, Koboldganz!“ — und er will nicht gehen — „Hast mein Lieb verführt, verborgen — Bis auf's Neu' ich nicht gestorben In gerechtem Kampfe darf sie Dich nicht wiedersehen.“

Wieder tönt der graue Kampf herüber — Gegen Morgen liegt im Todesfieber Bende und erwacht erst spät am Tage, Als sich schon die Freunde, Gäste Wieder sammelten zum Feste Und ihn suchten. „Wo er zögert?“ Drängt sich Frag' auf Frage.

*) Das hohe und allgemeine Interesse, welches das Publikum jeder neuen poetischen Schöpfung Johann Arany's entgegenbringt, macht es uns zur Pflicht, auch die in der gekürzten Besprechung der Kiskaludy-Gesellschaft zur Verlesung gelangte Ballade in sinngetreuer Uebersetzung mitzutheilen. Bei den riesigen Schwierigkeiten, die eine solche Arbeit bietet, ist es natürlich, daß eine in kurzer Zeit ausgeführte Uebersetzung nicht auf Vollendung Anspruch machen, nicht mit strengstem kritischen Maße gemessen werden darf; wir wollten nur den Inhalt des effektvollen Gedichtes unseren Lesern in deutscher Sprache zugänglich machen.

Lange Hochzeit feiert Ritter Bende, Traurig ist der dritte Tag, das Ende; Noch ertönt der Klang der Hörner, Geigen, Doch der Gäste Schaar gelichtet Und die Tänzer sind gelüchelt: „Gottes Flüche ruhen auf dem Blut'gen Hochzeitsreigen!“

Die Verwandten und der Bischof fragen, Was gesch'hn in diesen düstern Tagen. Bende trost — die Braut, sie muß das fahle Antlitz weinend, zitternd neigen, Kann nichts sagen, sie muß schweigen — Nur das Eine: „Sendet Wachen Zu dem Waffensaale.“

Und man schickt zum Waffensaale Wachen. „Nun will ich den Honig stehlen, lachen Meines Feindes!“ tönt's aus Bende's Munde. Gilt, um v o r des Hahnes Krähen Sich im Brautgemach zu sehen; Doch schon kräht der Hahn, vom Thurme Schlägt's die zwölfte Stunde.

„Bende, hör': der letzte Tag ist heute, Morgen zieh'n davon die Hochzeitsleute; Kämpfe noch den letzten Kampf, den einen! Tödt' mich g a n z sonst mußt Du sterben, Deine Seele muß verderben, Die Treulose mag hienieden Ihre Sünd' beweinen.“

Ritter Bende's Angesicht, das fahle, Glüht im Born; er eilt zum Waffensaale: Und die Wächter seh'n ihn und erbleichen. Wüthend sticht er mit dem Schwerte In die Luft und eh' sich wehrt Einer, fielen drei der Mannen Unter seinen Streichen.

Man bezwingt ihn, kettet ihm die Füße. Bende rast und tobt im Burgverließe. Schöne Braut, Dich wird man nimmer freien: „Daß den Ersten nicht verdienet, Zweiter hat's an mir geführet; Daß, hochwürdig'ger Vater, mich als Braut dem Himmel weihen!“

*(Deutsches Theater.) Das vieraktige Lustspiel „Mit dem Strome“, das heute Abends zur ersten Auf-führung kam, gibt für das dramatische Gestaltungstalent der Verfasserin Marie v. Ernest ein gutes Zeugniß ab. Ein junger Mann, Baron Felix Brandt, der soeben von einer Orientreise zurückgekehrt, schwimmt mit dem Strome der Huldigung, der ein junges Mädchen, Lilla, umwoog. Lilla ist die Königin aller Ballfeste, sie hat ein respektables Heer von Verehrern und nicht nur die neuesten Hüte und Coiffuren, sondern sogar die Renner vom Turfe werden nach ihrem Namen benannt. Felix hat indessen, bevor er Lilla kennen lernte, eine ältere Schwester derselben, Gabriele, geliebt, die mit blutendem Herzen bemerkt, daß sie ihren einstigen Verlobten verloren hat. Ein Freund unseres Helben weiß durch seine schwärmerische Huldigung, die indessen nur eine Komödie, die allgemeine Aufmerksamkeit auf Gabriele zu lenken und „mit dem Strome“ wird der Ungetreue zu den Füßen der Letzteren zurückgeführt. Die hübsche Idee wurde von Marie von Ernest in e ner Reihe sehr wirksamer Szenen mit Talent und Geschick zu einem Lustspiele verarbeitet, das heute Abends einen vollen Erfolg errang. Man wird es bei dem frischen Dialoge und der geschickten Wache kaum gewahr, daß die Idee, die dem Stücke zu Grunde liegt, für vier Akte eines Lustspieles zu dürftig ist. Die Fäden der Handlung sind überdies so durchsichtig, daß es auch einer minder geschickten Hand, als die der Verfasserin, gelungen wäre, den dramatischen Knoten leicht zu lösen. Wenn wir in der Liste der Mängel des Stückes noch weiter gehen wollten, müßten wir auch den Witz der Verfasserin manchmal als etwas zu derv bezeichnen. Immerhin zeugt das Stück von einem schönen dramatischen Talente. Die über-müthige Laune des Fr. D u i n z und das innige Spiel des Fr. N e u m a n n machten „Lilla“ wie „Gabriele“ zu gleich sympathischen Gestalten. Die Darstellung ließ im Uebrigen Manches zu wünschen übrig.

* Der Direktor des deutschen Theaters in der W o l l g a s s e, Herr Robert M i l l e r, ist gestern von Wien angelangt, wo er eine Reihe vortheilhafter Abschlüsse für seine Bühne realisirte. Wahrscheinlich am Mittwoch oder Donnerstag beginnt eine aus zwanzig Personen bestehende echt spanische Balletgesellschaft aus Madrid ein kurzes Gastspiel. Ferner hat Direktor Müller mit dem Magneiseur Professor H a n s e n einen Vertrag abgeschlossen, wonach derselbe sofort nach Beendigung seiner Wiener Vorstellungen im hiesigen deutschen Theater einen Cyklus von Vorstellungen eröffnet.

* Adelina P a t t i dürfte im nächsten Winter in Monte-Carlo gastiren. Das Fürstenthum Monaco gibt sich große Mühe, die Sängerin für ein Gastspiel zu gewinnen. Auch eine Staatsaktion!

* In der Kunst- und Musikalienhandlung des Friedrich F i r n i s e r ist eine Polka-Mazur „Winter-märchen“ von Louis K a h a u erschienen.

* Vom Kurore B a r a b wurde im Etablissement des Karl Ludwig P o s n e r ein Bild im Farbendruck vervielfältigt. Der Druck zeichnet sich durch Korrektheit und Farbenreichtum aus.

* Die Direktion des Nationalkonservatoriums veranstaltete gestern in den Lokalfitäten des Instituts einen Musikabend, dessen Programm ausschließlich Vorträge der Institutszöglinge umfaßte. Die Schüler der Herren Professoren B a r r a y, E r n e y, F e t t e r, G o b b t, S a n g e r und B a j d a f i gaben durch ihre Leistungen ihrem Fleiße, sowie dem Beständniß und der Gewissenhaftigkeit ihrer Lehrer das ehrenvolle Zeugniß. Ein Quartett von Jakob D o n t, sowie ein Vargiel'sches Trio wußten auch inhaltlich tiefer zu interessiren. Das stän-dige zahlreiche Publikum der Konservatoriums-Abende hatte sich auch diesmal eingefunden und sorgte für laute Anerkennung.

Gerichtshalle.

Budapest, 9. Januar. (Zum Mord- und Selbst-mordversuch in Ofen.) Die Heilung des im Johannes-spital untergebrachten Stephan P i l l ist bereits so weit vorgeschritten, daß Untersuchungsrichter M a r y dessen Ueberführung in's Inquisitionsspital im Straßhause angeordnet hat. Die Gattin P i l l's befindet sich noch immer in Lebensgefahr; ihre Rettung kann, dem Ausspruche der Aerzte gemäß, nur für den Fall gehofft werden, als die Blutung nicht in das Gehirn dringt. Mit der Entschul-digung seiner schrecklichen That hat Stephan P i l l eine höchst gravirende Anklage gegen seine Gattin erhoben. P i l l erzählte nämlich dem Untersuchungsrichter, daß ihn seine Gattin vergiften wollte. Als er im Spital krank war, habe sie ihm durch ihr kleines Töchterchen Hette Kaffee geschickt; er trank davon und hatte sofort sehr heftige Erbrechen. Die Untersuchung ergab, daß im Kaffee Schwefel enthalten war. Im Uebrigen hat P i l l eingestanden, daß er seine Gattin ermorden wollte. Das Beil, womit er den Mord versuchte, wiegt mehr als ein Kilogramm und ist geschärft, und daß der Schlag nicht tödtlich wirkte, ist nur dadurch erklärlich, daß P i l l beim Scheine eines Bündelhölchens, das er in der Linken hielt, die That beging. Beim ersten Schlag griff die Frau unwillkürlich mit der Hand gegen das Haupt, was die Ver-letzung ihrer Hand verursachte.

— (Ein Opfer des Lottospiels.) Der Hotelier „zur Stadt Paris“, Ignaz L e s l, erkrankte gegen einen seiner bei ihm in Miethe wohnenden Passagiere, der sich in's Fremdenbuch als Edmund R i c h t e r einschrieb, wegen Betrug die Strafanzeige. Richter wurde verhaftet und dem Strafgerichte übergeben, wo er demüthig be-kannte, daß sein wahrer Name Edmund S a n s e l, und daß er in Brünn, wo er als Buchführer in Verwendung stand, zum Schaden seines Chefs 7000 fl. veraußert hatte und durchgegangen sei. Am 28. October kam er nach Budapest — bereits ohne Mittel, denn das vertrauliche Geld hat er im Laufe des vorigen Jahres zumeist in der kleinen Lotterie und durch Ankauf von Promessen ver-spießt, in der Hoffnung, durch einen Gewinn das Defizit in den ihm zur Verrechnung übergebenen Beträgen zu erlösen. An Logis schuldet er dem Hotelier 44 fl. und dem Kellner an Speisen und Getränken 5 fl. Der Gerichts-hof verurtheilte heute Hansel wegen Schulden, die er auf betrügerische Art kontrahirte, zu vier Monaten Kerker, nach deren Abbüßung er dem Brünnener Landesgericht übergeben wird.

Offener Sprechsaal*)

Lina Neumann,
Samuel Sänger,
Verlobte.
4164
4165
Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich
Julie Litzmann,
Ignatz Trier,
allen Verwandten und Bekannten als
Verlobte.

Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.
Wilhelmsdorfer Malzertraktbbonbons
von
Jos. Küfferle & Co.,
Waihuergasse 13, Hatvanergasse 15,
bei Joseph Sedon, Ofen, Hauptgasse 30 und Franz Karoly
Badgasse „zum Strauß“ 4085

Öffentlicher Dank.

Ich kann nicht umhin, allen Jenen, welche bei dem am 8. d. M. stattgehabten Leidenbegängniße meiner unver-gesslichen Frau Pauline Kramer anwesend, ihr die letzte Ehre erwiesen haben, meinen tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Ofen, den 9. Februar 1880.
D e l a K r a m m e r,
Dampfschiff-Agent.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 9. Februar. (P r i v a t - T e l e g r a m m.) Der „Deutschen Zeitung“ meldet man aus B e l g r a d: Die Konzession für die s e r b i s c h e n B a h n e n wurde dem russischen Un-ternehmer B a r a b a n o f f u. Komp. ohne Staatsgarantie übergeben. Die Linie wird vom Westende Belgrads über Jagodina und Alexina-z nach Nisch laufen, von da nach Caribrod zur Verbindung mit Sophia und nach Branya zur Verbindung mit Salonichi geführt. Die Strecke bis Jagodina soll noch 1880, die nach Nisch 1881 vollendet werden. Das Haus Barabanoff soll auch das Privilegium für die serbische N a t i o n a l - b a n k erhalten.

Wien, 9. Februar. Einer Meldung der Blätter zufolge hatte eine Deputation der deutsch-böhmischen Abgeordneten, und zwar Graf M a n n s f e l d, W o l f r u m und S c h m e y t a l,

heute Vormittags 10 Uhr bei Sr. Majestät eine Audienz und wurde von dem Monarchen huldvollst aufgenommen. Graf Mannsfeld betonte in seiner Ansprache den österreichischen Staatsgedanken und erwiderte Se. Majestät, daß er die Denkschrift gerne entgegennehme und den gewiß berücksichtigenswerthen Inhalt derselben sorgfältig bei der Prüfung des czechischen Memorandums beachten werde.

Wien, 9. Februar. Die österreichische Delegation nahm ohne Debatte den bosnischen Dekkurationskredit, den Kredit für die bosnischen Flüchtlinge und die Nachtragskredite für die Kriegsmarine an und stellte die Zolleinnahmen in der vom Ausschuss beantragten Ziffer ein.

Wien, 9. Februar. Der Budgetausschuss der österreichischen Delegation wählte in die Nuntiumkommission: Falkenhayn, Winterstein, Rechbauer, Sturm, Ruz, Plener und Demel.

Wien, 9. Februar. Die „Politische Korrespondenz“ meldet: An direkten Steuern sind im Vorjahre 94.249,000 Gulden eingegangen, um 891,000 Gulden mehr, als im Jahre 1878. Das Reinerträgniß der indirekten Steuern beträgt 178.938,000 Gulden, um 6.547,000 Gulden mehr als im Jahre 1878.

Wien, 9. Februar. Die „Wiener Zeitung“ meldet: Der Minister des Aeußern genehmigte die Errichtung einer Konsularagentur in Nisch.

Bukarest, 9. Februar. Die Kammer genehmigte die Errichtung einer rumänischen Gesandtschaft für Belgien und die Niederlande mit dem Siege in Brüssel.

München, 9. Februar. Von der Kammer der Reichsräthe wurden bei Berathung des Kultusetats die vom Landtag gestrichenen 40,000 Mark für die Würzburger Jubiläumsfeier wieder eingestellt. Beim Eisenbahnetat wurde die vom Landtag beschlossene Erhöhung der Personentaxe abgelehnt.

Paris, 9. Februar. Die Demission des Marineministers Jauréguiberry wird offiziell dementirt.

Berlin, 9. Februar. (Schluß.) Papierrente 61.50, Silberrente 62.40, ungarische Goldrente 88.10, ungarische Staatsbahn —, 16 Millionen-Anlehen 68.90, österr. Staatsbahn 80.70, österr. Kreditaktien 538.50, österr. Staatsbahn 480.50, Lombarden 155.—, Galizier 112.80, Raikau-Oberberg 55.—, Rumänier 48.40, russische Banknoten 217.10, Wechsel per Wien 172.—, österr. Goldrente —, Schwach —, Nachbörse: österr. Kredit 538.50, österr. Staatsbahn 480.50, Lombarden 183.50, Realisirungen drücken, Spielwerke theilweise höher, österr. Renten gut behauptet, Russenwerthe animirt.

Frankfurt, 9. Februar. (Schluß.) Papierrente 61.75, Silberrente 62.68, österr. Goldrente 73.81, ungar. Goldrente 88.25, österr. Kredit 269.50, österr. Bankaktien 732.—, österr. Staatsbahn-Aktien 239.75, Galizier 225.25, Lombarden 77.25, Elisabeth-Westbahn 165.62, ungarisch-galizische Bahn 112.62, Theißbahn-Prioritäten 82 1/2, Wechsel per Wien 172.55, ungar. Schagbons —, Schwach —, Nachbörse: österr. Kreditaktien 268.75, Staatsbahn 239.25, ungar. Goldrente —.

Frankfurt, 9. Februar. (Abendsozietät.) Österr. Goldrente 73 1/2, ungar. Goldrente 88 1/2, Österr. Kreditaktien 268.87, österr. Staatsbahn 239.50, Galizier —, Lombarden 76.—, Papierrente —, Silberrente 62 1/2.

Paris, 9. Februar. (Schluß.) 3prozentige Rente 82.10, 5prozentige Rente 116.30, amortis. Rente 83.47, österr. Staatsbahn 596.—, Kredit Mobilier —, Lombards 193.—, Türkenanleihe 32.50, österr. Bodencredit —, österreichische Goldrente 74.25, ungar. Goldrente 87.81, ruhig.

London, 9. Februar. (Anfang.) Consols 98 1/16, Silberrente 7 1/16, ungar. Goldrente 74.

Berlin, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Nm. 232.50, per Mai-Juni Nm. 232.50, Roggen loco Nm. 172.—, per Februar Nm. 171.50, per April-Mai Nm. 174.25, per Mai-Juni Nm. 174.—, Hafer per April-Mai Nm. 150.—, per Mai-Juni Nm. 151.50, Gerste loco Nm. —, Rüböl loco Nm. 54.50, per April-Mai Nm. 54.20, per Mai-Juni Nm. 54.80, Spiritus loco Nm. 60.30, per April-Mai Nm. 61.20, per Mai-Juni Nm. 61.40.

Stettin, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar Nm. 225.—, per Februar-März Nm. 226.—, Roggen per Februar Nm. 169.50, per Februar-März Nm. 169.50, Rüböl loco Nm. 53.75, per Februar Nm. 57.25, per März Nm. —, Spiritus loco Nm. 59.50, per Februar Nm. 59.40, per Februar-März Nm. 60.70, Rüböl per Herbst —.

Paris, 9. Februar. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Weizenwehl per laufenden Monat 68.75, per März 69.—, per Mai-Juni 68.75, per vier Monate vom Mai 1880 67.75. — Weizen per laufenden Monat 82.—, per März 82.90, per Mai-Juni 82.50, per vier Monate vom Mai 1880 81.60, Roggen per laufenden Monat —, per März

—, per vier Monate vom Mai 1880 —. Rüböl per laufenden Monat 79.25, per März 79.75, per vier Monate vom Mai 1880 81.50, per vier Monate vom Mai 83.—, Spiritus per laufenden Monat 73.30, per März 72.75, per April 72.50, per vier Monate vom Mai 1880 70.50. — Alles fest. Bebedt.

Amsterdam, 9. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per Februar-März 335.—, per April-Mai —; Roggen per Februar-März 195.—, per Mai 1880 199.—; Rüböl loco 34.—, per Mai 34.—, per Juni 1880 34 1/2; Heup loco —, per Frühjahr 34.50.

Der Kapitalist.

Wien, 9. Februar. (Telegramm.) Einer Meldung des morgigen erscheinenden „Fremdenblatt“ zufolge, ist das Handelsministerium im Wege des Ministeriums des Aeußern in Angelegenheit der Erhöhung der italienischen Stahlölle mit der italienischen Regierung in Verhandlung getreten.

(Wiener Fruchtbörsen vom 9. Februar.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrweizen von 14 fl. 57 1/2 fr. bis 14 fl. 62 1/2 fr., Mai-Juni-Mais 8 fl. 90 fr. bis 8 fl. 95 fr., Frühjahrshafener von 7 fl. 95 fr. bis 8 fl. — fr., ungarisches Korn 10 fl. 60 fr. bis 11 fl. — fr., Merkantilhafener von 7 fl. 75 fr. bis 7 fl. 85 fr., prompter Mais, alt, von 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 80 fr., neu, von 7 fl. 60 fr. bis 7 fl. 65 fr., ab Wien per 100 Kilogramm.

(Wiener Schlachthausmarkt vom 9. Februar.) (Privat-Telegramm.) Der Markt war heute mit 1502 Stück ungarischen, 731 Stück galizischen und 880 Stück deutschen, zusammen 3113 Stück Ochsen besetzt. Man verkaufte ungarische Ochsen zu fl. 49 bis fl. 56.50, Hochprima zu fl. 58 bis fl. 59.50, galizische Ochsen zu fl. 53 bis fl. 55, deutsche Mastochsen zu fl. 54 bis fl. 58, deutsche Bauernochsen zu fl. 52 bis fl. 57, Stiere zu fl. 47 bis fl. 50, Kühe zu fl. 51 bis fl. 54 und Büffel zu fl. 44 bis fl. 47 per Meterzentner.

Budapest, 9. Februar.

(Wiener Kreditorenverein.) Der vor einigen Tagen veröffentlichte Jahresbericht des Kreditorenvereins zum Schutze der Forderungen bei Insolvenzen liefert neuerlich den Beweis für die hohe Nützlichkeit des Vereins und für den wirksamen Schutz, welchen er den bedrohten Interessen seiner Mitglieder zu gewähren vermag. Es wurden im Jahre 1879 durch Intervention des Vereins 328 Insolvenzfälle mit einer Beteiligungssumme der Mitglieder von 1,689,720 fl. arrangirt. Die durchschnittlich erzielte Quote war in Oesterreich 41.67, in Ungarn 42.96 Prozent, während der Durchschnitt der im ordentlichen Konkurswege erzielten Quoten in Oesterreich bloß 14.88, in Ungarn 19.7 Prozent betrug. Seit seinem nunmehr zehnjährigen Bestande wurden vom Kreditorenverein über 25 Millionen Gulden Forderungen seiner Mitglieder ausgeglichen, wobei sich die durchschnittliche Befriedigung auf 52 Prozent beläuft. Als bemerkenswerth verdient hervorgehoben zu werden, daß zahlreiche Insolvenzfälle mit vollem Ausgliche oder sehr bedeutender Befriedigungsquote für die Mitglieder des Kreditorenvereins abgeschlossen, bei welchen die außerhalb derselben stehenden Gläubiger vollständig leer ausgehen. Im Zwangs-ausgliche hat der Kreditorenverein gleichfalls durch das einmüthige Vorgehen seiner theilhaftigen Mitglieder weit bessere Resultate, als sie sonst vorkommen, zu erzielen gewußt. Bei den im Jahre 1879 unter Btheiligung des Vereins durchgeführten Zwangsausglichen ergab sich eine Durchschnittsquote von 34 Prozent. — In Budapest sind die auf Errichtung eines Kreditorenvereins gerichteten Bestrebungen bisher erfolglos geblieben, da dieselben an dem vermeintlichen Sonderinteresse einzelner größerer Firmen scheiterten. In der gestrigen Generalversammlung der hiesigen Kaufmannshalle wurde zwar mitgetheilt, daß die Errichtung eines Kreditorenvereins in Kürze zu erwarten sei. Nach den bisherig. n Erfahrungen nehmen wir jedoch diese Mittheilung mit einigem Zweifel auf. Daß ein derartiger Verein gerade in Ungarn von dem segensreichsten Einflusse auf die Kredit- und Geschäftsverhältnisse sein würde, ist wohl als gewiß anzunehmen.

(Die Bester vorstädtische Sparkasse) veröffentlichte soeben ihre Bilanz für das Jahr 1879. Dieselbe schließt mit einem Reingewinn von 11,985 fl. 98 kr. Das Aktienkapital beträgt 300,000 fl. Die Einlagen 368,083 fl., das Bank-Wechselportefeuille 325,225 fl., das Institutshaus ist mit 230,000 fl. bewerthet.

(Bester Baugesellschaft.) Auf Ansuchen dieser Gesellschaft wurde die amtliche Notirung ihrer mit 85 fl. eingezahlten Aktien heute vom hiesigen Börsevorstande genehmigt.

(Rad-Mascher Eisenbahn.) Am 5. d. wurde in Mafko eine außerordentliche Sitzung des Komitats-Ausschusses abgehalten, deren Hauptgegenstand die Realisirung der durch das Gesänder Komitat zu führenden Eisenbahn bildete. Der Vorschlag des ständigen Ausschusses, die Trasse über Lösshaza, Bottonya und Mezöbeggys zwischen Palota und Nagylak bis Mafko zu ziehen, wurde beinahe einstimmig angenommen. Zum Zweck der Realisirung des Projektes wurden aus der Komitatskassa für öffentliche Arbeiten 200,000 fl. offeirt, welche, vom 1. Januar l. J. gerechnet, in zehn gleichen Jahresraten einzuzahlen wären.

Wiener Börse vom 9. Februar.

(Privat-Telegramm.)

Die Börse hielt sich im Allgemeinen fest, der Verkehr gestaltete sich jedoch erst gegen den Schluß lebhafter.

Beide Goldrenten notirten je 1/10 Prozent höher. Albrechtsbahn- und Gold-Prioritäten 3/4 Prozent besser. Von Transportwerthen gingen höher Aufstichhaber 13. Obelhal und Dux-Bodenbach je 2 fl. 50 kr., während Lloyd 10 fl. verloren. Montanwerthe meist mäßig avancirend, Legid 3, Steierische 1 fl. 50 kr. Banken wenig belebt.

Am 2 U. 20 M. notirten folgende Schlußkurse, Oesterr. Kredit 303.70, Anglo-Austrian 157.40, Galizier 261.75, Lombarden 89.10, österreichische Staatsbahn 277.25, Rente 71.37, Kreditlose 178.75, 1860er Rente 120.25, Napoleonsdor 9.35 1/2, 1864er Rente 177.—, Münzdukaten 5.51, Silber —, Frankfurt 57.20, London 117.—, Kreuz. Kassenanweisungen 57.85, Türkenlothe 18.25, Goldrente 85.40, Bankaktien —, Silber-Rente 72.50.

Die offiziellen Schlußkurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 89.75, ungar. Eisenbahn-Anlehen 117.80, Salz-Larländer —, ungar. Kreditbank 277.—, ungarische Pfandbriefe 102.25, Alföldbahn 149.75, Siebenbürger 135.75, ungar. Nordostbahn 143.—, ungar. Ostbahn 81.30, Ostbahn-Prioritäten 79.50, ungar. Rente 117.80, Theißbahn 221.50, ungar. Schatzanweisung I. Emission 157.—, ungar. Goldrente 102.20, Siebenbürger Grundentlastungs-Obligationen 88.—, Weinzeihen-Obligationen 90.25.

An der Abendbörse war ungarische Goldrente auf mattes Paris bis 102 rückgängig; Andere wenig verändert. Bei Schluß notirten: Oesterreichische Kreditaktien 303.40, ungarische Kreditbank 277.—, Anglo-Bank 157.40, Unionbank 123.60, Bankverein 161.90, Karl Ludwigbahn 260.50, Staatsbahn 277.—, Lombarden 88.60, Fünfkirchen-Barceher 192.—, Theißbahn 223.50, Obelhal 158.—, Aufstichhaber Litt. b 123, Siebenbürger 136.50, Raikauer 127, Nordostbahn 143.50, Innerberger 148.—, Prager Eisenindustrie 142, Papierrente 71.37.

Um 6 Uhr — Minuten notiren: Oesterr. Kreditaktien 303.40, Anglo-Austrian 157.60, ungar. Kreditbank 276.75, Staatsbahn 277.50, Lombarden 88.75, ungar. Goldrente 102.10, Napoleonsdor 9.35, Rente 71.35, Unionbank —, Galizier —, österr. Goldrente —.

Um 9 Uhr notirten: Oesterr. Kredit 303.30, Papierrente 71.30, ungarische Goldrente 102.—, Geschäftlos.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 9. Februar. In der Haltung der Börse in heute keine wesentliche Veränderung eingetreten. Das Geschäft ist merklich ruhiger, als in den letzten Wochen, die Kurse machten geringere Variationen durch, die Stimmung bleibt jedoch im Allgemeinen eine feste. Lokalpapiere waren zum Theil etwas matter.

Die Worbörse war ziemlich günstig disponirt, österreichische Kreditaktien stiegen von 303.20 auf 303.70, ungarische Goldrente von 102.20 auf 102.35.

An der Mittagsbörse kamen ungarische Grundentlastungsobligationen mit 89.87 1/2, ungar. Goldrente mit 102.30—102.25, Alföldbahn mit 151.50, Raikau-Oberberger mit 126.75 bis 127, Nordostbahn mit 144.25, Siebenbürger mit 135.75, Bester Straßenbahn mit 350 in Verkehr. Oesterr. Kredit variirten zwischen 303.50 bis 308.70—308.20, ungarische Kredit wurden mit 278.50, Unionbank mit 124.75, Eskompez- und Wechselbank mit 215, Hypothekenbank mit 53, Industriebank mit 66 bis 66.25, Landes-Centralsparkasse mit 139, Bester vaterländische mit 3350 geschlossen. Von Industriellen fanden Victoriamühle mit 560, Concordia mit 575, Ganzsche Eisengießerei mit 425—426, Drahtschneiderei mit 115—115.50, Söskuter Steinbrüche mit 46—41, Neumer. Deijfen und Baluten wenig verändert, 20-Francessche 9.34—9.36, Reichsmark 57.80—57.90, London 117.10 bis 117.45.

Die Abendbörse war etwas matter; österr. Kreditaktien variirten zwischen 307.60 und 308, schlossen 307.70, ungarische Goldrente mit 102.35 bis 102.15 gehandelt.

Getreidegeschäft. Die Kauflust für Weizen war heute merklich schwächer, die Tendenz im Allgemeinen matter, Preise mitunter etwas billiger. Der Umsatz belief sich auf circa 5000 Mtr. Unter den Verkäufen ist der von 2500 Mtr. Mafker 77 kr. zu 14 fl. 50 fr. per drei Monate zu erwähnen.

Ungarweizen per Frühjahr wurde mit 14 fl. 70 fr. und 14 fl. 65 fr. geschlossen, bleibt Abends 14 fl. 60 fr. W.

Roggen 10 kr. höher; es gingen 1200 Mtr. zu 10 fl. 30 fr. ab.

Von Mais wurden 2500 Mtr. Banater per Mai-Juni mit 8 fl. 83 fr. verkauft.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kil. Weizen: Qual. Banater Weizen 13.80—13.95 fl. 13.90—14.— fl. 13.65—13.85 76 kr. fl. 14.05—14.15 " 14.15—14.25 " 13.90—14.— 77 " " 14.25—14.35 " 14.35—14.45 " 14.15—14.25 78 " " 14.40—14.50 " 14.50—14.60 " 14.30—14.35

Weizenburger Nordungar. 75 kr. fl. 13.90—14.— fl. 13.40—13.55 76 " " 14.15—14.25 " 13.65—13.75 77 " " 14.35—14.45 " 13.85—13.95 78 " " 14.50—14.60 " 14.10—14.25

Roggen 70—72 kr. fl. 10.10—10.30 Gerste, Futter- 60—62 " 7.50—7.75 " Brenner- 62—64 " 8.15—8.65 " Brauer- 64—66 " 8.85—10.75

Hafer 36—40 " 7.50—7.75 Mais, Banater 75 " 7.95—8.— " anderer 73 " 7.90—7.95 " neu " 7.10—7.20

Hirse " 7.40—7.85 Termine: Weizen per Frühjahr fl. 14.65—14.70 7.65—7.70 Hafer per Frühjahr " 8.82 1/2—8.85 Mais per Mai-Juni 1880 " 36 1/2—37 fr. Spiritus, Preßhefenwaare " 33 1/2—34 1/2 fr. Rohspiritus " 33 1/2—34 1/2 fr.

Budapester Todtenliste.

— Vom 7. und 8. Februar. —

Franz Kubik, 30 J., Amtsdienet, 3. Bezirk, Lypkus. Sophie Fügfa-Zacnik, 44 J., Witwe.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Als leitender Be- amter

für einen größeren Grund-
besitz in Ober-Ungarn em-
pfehlend sich eintausendjähriger
im Auslande theoretisch ge-
bildeter und hier bei zwölf-
jähriger Praxis erfahrener,
in den besten Jahren ste-
hender Landwirth. Geneigte
Anträge oder Anfragen durch
die Exp. d. Blattes sub
„Charaktervoll 34“. 6282

**Champagner,
echt franz. Marken,
eine ganze Flasche
Schlumpf n. 2, eine
ganze Flasche Mörder
n. 3, bei Klein &
Justus' Nachfolger,
Kronprinz = (Serren-
gasse 8. 6018**

Umzugs halber
ist ein ganz neuer kreuzförmiger
Stuhlstuhl, vollkom-
men fehlerfrei, sowie 2 lange
Geschäftspulte und 1 Gemüls-
kanapé aus schwarzem Leder
aus freier Hand zu verkaufen.
Adresse in der Expedition zu
erfragen. 6261

Ich empfehle meine
seit 8 Jahren am hiesigen
Platz befindliche Schön-
färberei-Filiale u. Chemi-
sche Wasch-Anstalt von
Sittenberg, Wien, in allen
neuesten Farben, besonders
in Seide à la rossort nach
jedem beliebigen Muster.
Auch werden Herrenkleider
in unzerstörtem Zustande
so wie neu gefärbt. Vor-
hänge werden ohne Chlor-
fall um 50 fr. das Paar
bleibend weiß gepußt. Pro-
vins-Austräge werden schnell-
stens effektiv. Leopold-
städter Kirchengasse 3.
E. Schiffer.

Ein schönes, möblirtes
Gassenzimmer
mit Vorhaus ist sogleich
zu vermieten. Näh. die
Exp. 6232

**Gouvernanten
und Bonnen** erhalten
vorzügliche Plätze durch das
Bureau **Adèle Ludwig**,
gemeine Erzieherin, Josefs-
platz 13, 2. St. Th. 12. 6267

**Wirths- u. Kreis-
ler-Geschäfts-Lokal**
samt Wohnung, VI. Bez.,
Ecke der Herzens- u. Arader-
gasse, wird sofort vermie-
thet. Näheres in der Stein-
metz-Kanzlei dortselbst.
6255

Als Komptoirist,
Magazineur, Inkassant oder
dergleichen wünscht ein
mit besten Zeugnissen und
Referenzen versehener junger
Mann unter bescheidenen
Bedingungen baldigst placirt
zu werden. Gest. Anträge
unter K. S. an die Exp.
6263

Valodi kitinó
Budai vörös ó bor akó és
Litor száma kapható Bu-
dapesten Kristinaváros
Füzteza 361. szám a ma-
gánál a termellőnél. Dr.
Orbay Antal. 6131

**Aus dem
Verlagante.**
Güte Diamant - Ohrring
hänge! 2 fl. 50 kr., echte Dia-
mant-Ringe 9 fl., Me-
dailon 7 fl. Die neueste
Fagon Goldketten per
Zufaten 4 fl. 70 kr. Gold-
Uhren von 17 fl. auf-
wärts. Sämmtliche
Waare von f. Münzante
geprobt. Provinzaufr.
gewissenhaft bei A. Fried-
Zuweliler, Kerepeserstraße
1, Hotel Szwau. 6170

Eine Wohnung
in der Gegend des Ratio-
naltheaters, auf der Kere-
peserstraße oder in einer
ganz nahen Seitengasse,
Karls- oder Museumring
wird pro 1. Mai gesucht
Zins 500 - 550 fl. Anträge
unter „S. 3.“ an die Exp.
6240

**S. Zudermann's
Schuhwaaren-Vie-
derlage (früher Kö-
nigs-gasse 3) befin-
det sich seit 1. d.
Wagner = Boule-
vard 3. 6276**

Die Eisenhandlung
des verstorbenen Mojs
Freiberger, Kerepeserstraße
Nr. 16, ist zu verkaufen,
auch sind sämmtliche Eisen-
waaren, Sparherde und
Küchen-Geräthschaften zu
herabgesetzten Preisen zu
verkaufen. 6102

**Im Thonet-Hof,
vom 1. Mai 1880 zu
vermieten: 1 Wohnung
im 1. Stock Donaufrente
mit 3 Gassenzimmer, 1
Entrée, 1 Küche, 1 Dienst-
botenzimmer, 1 Speis-
1 Wohnung im 4. Stock
mit 3 Gassenzimmer 1
Entrée, 1 Küche, Dienst-
botenzimmer, 1 Speis.
1 Hofwohnung im 3.
Stock mit 3 Zimmer, 1
Entrée und 1 Küche. 6285**

Gelgewölbe
mit Zimmer, Küche und Kel-
ler sogleich und ein großes
Fruchtmagazin auch als
Werkstätte verwendbar mit
1. Mai zu verlassen. Kis-
faludgasse (nähest der Al-
ler Kaiserne) Nr. 25. 6284

**Ein tüchtiger An-
noncen-sammler**
wird mit hoher Provision
aufgenommen, bei Dr. Fuchs,
gr. Feldgasse Nr. 14. 6299

Ein Haus
in Ofen, Wasserstadt, Dili-
genzergasse 514, Neubau, ist
preiswürdig zu verkaufen
oder zu verpachten. Näh.
Auskunft erteilt der Haus-
eigenthümer Promotorer-
straße 27. 6714

**Feinster französischer
Champagner,
Dabec & Co. in Reims
en detail zu den billigsten
Preisen bei Gukmann &
Rautner, Wägnergasse.
6273**

Kleines Haus,
mit 4-5 Zimmern oder
Werkstätte nebst 2-3 Zim-
mern, in dessen Gasse Wasser-
leitung ist, wird bis 1. Mai
zu kaufen oder zu mietzen
gesucht. VI., VII. Bez. hat
Vorzug. Adresse in der Exp.
d. Bl. 6291

Ein ganzes Haus
bestehend aus 4 Zimmern,
Küchen, Keller, Kellner-
Garten, ist in der Bloch-
berggasse Nr. 71 vom
1. Mai zu verlassen. Näh.
bei Herrn Gabriel Csillag,
Königs-gasse 59 zu erfragen
6294

**Für sofort werden
Schneiderinnen**
aufgenommen, Große Feld-
gasse 44, 2. St. 6. 6296

**Am 1. Mai zu be-
ziehen: 1 Gassengewölbe, 1
großes Kellermagazin,
1 Gassenzimmer, Museum-
ring, Museumthor gegenüber.
6295**

Verwalter
für eine Fabrik und
1 Gesellschafterin
werden placirt; ferner
1 Hausbesitzer,
Witmer (3 Kinder), möchte
eine gebildete Dame, auch
ohne Vermögen, heirathen
Näh. Hochstraße 32, Th. 13,
1. St. 6290

**Das seit 15 Jahren als Gast-
haus bestehende
G & Lokal,**
Jägergasse ganze Front und
Promenadegasse bis zum
Thore, ist mit einer schönen
großen betonirten Küche,
welche mit Wasserleitung
versehen, 1 Speise, 2 großen
Weintellern auf circa 3000
Gimer wird zu jeder soliden
Unternehmung ausgegeben.
Gastgeber erhalten Vorzug.
Beziehbar pr. 1. August 1.
S.; pr. 1. Mai sind im 1.
und 2. Stock Wohnungen zu
verlassen. Näh. bei J. Fellner,
Ofen, Festung Nr. 200. 6292

Kerestetik
egy nevelő és vagy tár-
salgónó, ki a magyar é
francia nyelvben valamint
a zongorában is jártas.
vagy a ki a magyar
nyelvben jártas, és a
zongorán kitünő képzet-
get bebizonvitani képes.
Bővebb felvilágosítás nyel-
hető a kiadóhivatalban.
6288

Zu mietzen gemäst
als Jahreswohnung vom
Maitermin an ein Haus
den mit drei oder vier
Zimmern, Küche, Keller, Bo-
den, Garten, womöglich
schöne Aussicht, nicht über
eine halbe Stunde von der
Leopoldstadt entfernt. Adr.
unter „A. J. B.“ an die
Exp. 6297

Ein Professor
der Mathematik erteilt
Schülern der höheren Mit-
telstufen und angehen-
den Technikern Nachhilfe in
den mathematischen Gegen-
ständen in und außer dem
Haufe. Näheres in der Exp.
6293

Kaffeeschant
mit Billard, sehr lebhafter
Posten, jährlicher Reingewinn
1000 fl., ist unausschiebbarer
Abtreue wegen sofort zu ver-
kaufen. Näh. in der Exp.
d. Bl. 6297

**Ein liches, geräu-
miges Lokal,**
Paris Bazar (Rondeau) ist
sofort zu verlassen bei Leo-
pold Deutsch, Uhrmacher,
Kerepeserstraße 22. 6303

Eine Bäckerei,
mit 100 fl. Tageslohnung,
billiger Zins, ist zu über-
geben. Näheres Schießplat-
z Nr. 1, 2. St. Th. 11.
6301

Ein Leiterwagen,
gebraucht, jedoch in gutem
Zustande, wird zu kaufen
gesucht.

Leinwand-Wagen
wird vorgezogen. Unterhän-
der ausgeschrieben. Näh. in
der Exp. 6304

**Gouvernanten,
Bonnen,
Erzieher,
Gesellschafterinnen,
Sprach- u. Musiklehrer
besorgt u. versorgt die
pädagogische Landes-
agentur Promenadegasse
Nr. 3, Budapest, V. Bez.
Matulatur Papier
ist billig zu verkan-
fen. Näheres die
Expedition.**

Vom nahen Tode gerettet

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne
Europa's, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes
mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deut-
scher Orden.

Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Die Hoff'sche Eisen-Malz-Chokolade entspricht
einem langgehehlten Bedürfnisse als Nähr-
und Heilmittel bei Blutmuth (Chlorose)
und fehlerhaften Blutmischungen, sowie dem
großen Heere der daraus entspringenden
Krankheiten. Dr. med. u. phil. Felix Paul
Ritterfeld, prakt. Arzt, Wundarzt in Frank-
furt a. M.

Joh. Hoff'sches

52mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.

**Malzextrakt - Gesundheitsbier, konzen-
trirtes Malzextrakt mit u. ohne Eisen.
Malz-Gesundheits-Chokolade mit und
ohne Eisen.
Brust - Malz - Bonbons.**

habe ich mit dem Hoff'schen Malzextrakt einen noch
nicht 40jährigen Lungenkranken, den ich in ärztliche
Behandlung übernommen hatte. Schon war eine
Lungenverengung vorgeschritten, ebenso eine schmerz-
liche Leberverhärtung. Oft wiederholter Bluthusten
und Eiterauswurf in so geschwächtem, abgeehrtem,
fieberischen Zustande, daß man sein baldiges Ende
erwarten mußte. Nachdem ich die Lungen-Kongestio-
nen behoben hatte, verabreichte ich ihm Hoff'sches
Malzextrakt. Nach dem Genuße der zehnten Flasche
trat eine günstige Wendung der Krankheit ein und nach
der 25. Flasche hörte die Brustbeklemmung auf. Ich
ließ ihn nun auch die Hoff'sche Malzextrakt-Choko-
lade trinken, sie stärkte ihn sichtlich und jetzt ist er
Rekonvaleszent.

Dr. Georg Mathias Sporer,
k. k. Subalternrath in Abbazia.

Drei amtliche Heilberichte:

Garnisons-Spitals Nr. 23 zu Agram vom 23. November 1877. „Beide Erzeugnisse von Johann Hoff, das Malzextrakt-Gesundheitsbier und Malz-Ge-
sundheits-Chokolade, erwiesen sich für Rekonvaleszenten, dann für an Katarrh und Reizungszuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als aus-
gezeichnete diätetische Stärkungsmittel. Die Malz-Chokolade ist ein heilsamer Ertrag für Kaffee, besonders zu empfehlen und Kranken wie Rekonvaleszenten ein sehr be-
liebter Frühstückerzeugniß.“
Dr. J. J. Oberstabsarzt. Dr. Kaiser, Stabs- und Abtheilungs-Chefarzt.

Garnisons-Spitals Nr. 2, IV. Abtheilung 297. Das Johann Hoff'sche Malzextrakt und ebenso die Hoff'sche Malz-Chokolade, welche im obigen Garni-
sons-Spitals zur Verwendung kamen, erwiesen sich als gute Unterstützungsmittel für den Heilprozeß, das Malzextrakt war bei den Kranken mit chronischem Brust-
leiden beliebt und begehrt; die Malz-Chokolade für Rekonvaleszenten und bei geschwächter Verdauungskraft ein erquickendes und sehr beliebtes Heilmittel.
Wien, am 13. Dezember 1878.
Gesehen: Dr. Loeßl, Oberstabsarzt. Dr. Forias, Stabsarzt.

Aus dem k. k. Garnisons-Spitals Nr. 7 zu Graz. Zufolge des geehrten Schreibens vom 10. Nov. l. J. wird das Ansuchen gestellt, obigem Garnisons-Spitals
eine weitere Sendung von Ihrem Malzextrakt-Gesundheitsbier zukommen zu lassen, da dasselbe bei den zahlreichen, mit Wechselfieber-Siechthum aus Bosnien zu-
rückgeführten Kranken, namentlich bei solchen, wo sich in Folge von Blutmuth des Gehirns, Deliriren und Schlaflosigkeit einstellte, eine wahrhaft wohlthätige
Wirkung kundgab. — Graz, den 25. November 1879.
Die echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate sind auf ihren Etiketten mit der Schutzmarke (dem Brustbild des Erfinders) versehen. Wo diese fehlt, ist
das Fabrikat als gefälscht zurückzuweisen.

Preise:

Malzextrakt-Gesundheitsbier. 1 Flasche 60 kr. 11 Flaschen fl. 6.— — 28 Flaschen fl. 15.— — 58 Flaschen fl. 30.— — Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40,
— 1/4 Kilo fl. 1.30, — 1/8 Kilo 70 kr. — Malz-Chokolade II. 1/2 Kilo fl. 1.60, — 1/4 Kilo 90 kr., — 1/8 Kilo 50 kr. — Malz-Chokolade III. 1/2 Kilo fl. 1.— — 1/4 Kilo
60 kr., — 1/8 Kilo 35 kr. — Malzbonbons, 1 Beutel 60, 30 und 15 kr. Malzextrakt 1 Flacon fl. 1, kleine 60 kr. Kinder-Nähr-Malzmehl fl. 1.— — Ein Malz-
bad 50 u. 80 kr. Malzseife 80, 60, 40 und 20 kr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.

Johann Hoff's Filiale: Budapest, Trödlergasse 7.

Wer ist der Schuldige?

Roman in drei Bänden. Aus dem Englischen von M. E. Braddon.

Erster Band.

Zweites Kapitel.

Jasper Trevertons Testament.

(3. Fortsetzung.)

— Es wird mich immer freuen, Sie zu sehen, wann Sie kommen, Mr. Treverton.

— Sie sind sehr gütig. Ich will Sie für heute nicht länger belästigen, denn sicher bedürfen Sie dringend der Ruhe. Ich muß nun hinunter, um mit dem Pfarrer und Mr. Sampson zu speisen; eine traurige Mahlzeit, fürchte ich. Leben Sie wohl!

Er bot ihr die Hand; es geschah dies zum ersten Mal, seit sie einander kannten.

Die kleine Hand, die Laura in die seinige legte, war kalt und zitterte ein wenig. Er hielt sie etwas länger, als unbedingt nötig war, und zum ersten Male drückte sein Blick etwas wie zärtliches Mitleid aus, als er das junge Mädchen betrachtete. Ja, es war schön, unbestreitbar sehr schön, doch hätte ihm sein Gesicht ohne den Ausdruck von Kälte und Stolz noch besser gefallen, den er darin zu sehen vermeinte.

Allein er konnte nicht leugnen, daß ein Mann, dem es gelang, dieses Mädchen zur Gattin zu gewinnen, stolz sein könne.

Er sah keinen Weg zu diesem Gelingen, und es schien ihm, als sei der Reichtum, auf den er vor kurzem noch gebaut, ihm wieder gar weit entrückt.

Das Mittagmahl verlief nicht so trübselig, als John es erwartet hatte.

Die Leute gewöhnten sich gar rasch an das Ableben auch ihrer besten Freunde, und der Advokat und auch der Pfarrer trugen ihren Verlust ziemlich heiter. Sie besprachen die Eigenschaften und die Tugenden des Verstorbenen in freundlicher Weise und sprachen dabei seinem Weine tapfer zu.

John Treverton schien allein wahrhaft betrübt zu sein.

So lange waren die Herren bei dem Nachtsische gesessen, daß es schon zehn Uhr schlug, als der Advokat Treverton zum Aufbruch mahnte.

Er hatte vor Tisch noch ein Briefchen an seine Schwester gesehnt, damit sie Alles für den Gast in Bereitschaft setze, und hatte auch einen Wagen aus dem Gasthause bestellt, damit er ihn nach der Mahlzeit im Schlosse in das bescheidene Heim unter den „Lorbeer“ bringe.

Thomas Sampson war ein unverheiratheter Mann, der von seinem Vater das Notariat im besten Gange übernommen und dasselbe durch Eifer und Sachkenntniß zu nur noch größerer Blüthe gebracht hatte. Er besaß eine einzige Schwester, die er bei sich im Hause hatte. Eliza war in ihrer Art nicht unhübsch, doch schon ein wenig welk, wie es hellen Blondinen mit gerötheten Augenlidern und weißen Wimpern gewöhnlich früh schon zu ergehen pflegt.

Diese nicht mehr ganze junge Dame empfing John Treverton auf das zuvorkommendste. Es gab nicht viele Männer von Hagehurst, deren Neuherses sich mit dem jenes jungen Fremden an militärischer Haltung messen konnte. Auch war ihr der Inhalt von Jasper Treverton's Testament noch unbekannt und sie hielt ihn daher für den Besitzer des Schlosses und aller seiner Liegenschaften.

Eliza hatte darum auch alles Ordentliche aufgeboden, das Zimmer des Gastes nach ihren Begriffen schön und möglichst elegant auszustücken. Sie hatte alle Stuhlchen mit Anti-Macassar's belegt und den Toiletentisch mit bunten Nadelstiften und Glacés geradezu überladen.

John Treverton, durch seinen kurzen Aufenthalt in dem schönen Schlosse schon genugsam verwöhnt, schauderte ein wenig bei dem Anblicke dieses kleinen überladenen Zimmers, doch zürnte er sich so gleich selbst darüber und murmelte halb ärgerlich vor sich hin:

— Ich weiß ein Zimmer in London, das noch ungleich schlimmer ist; denn dieses hier, wenn auch geschmacklos ausgestattet, ist doch mindestens ordentlich und rein.

Er ging bald zu Bette und schlief heute besser als seit Langem. Er träumte viel von Laura Malcolm, träumte, daß er eben mit ihr vermählt werde und sie mit ihm am Altare stehe; da veränderte sich ihr Gesicht geisterhaft und nahm ein ganz und gar verändertes, ein ihm nur allzu wohlbekanntes Aussehen an.

Drittes Kapitel.

Ein geheimnißvoller Besuch.

Der nächste Tag war schön und Mr. Sampson brach gleich am Morgen mit seinem Gaste in einem Wagen auf, um den Grundbesitz in der Umgebung des Schlosses zu beaugenscheinigen. John konnte über

die außerordentliche Ausdehnung desselben, und doch bildete, was er an diesem einen Tage sah, kaum den dritten Theil des Bodenbesizes.

Mr. Sampson theilte ihm mit, daß der Grundbesitz jährlich über elftausend Pfund abwerfe, ein Einkommen, das durch das Erträgniß von Werthpapieren noch um dreitausend Pfund vermehrt werde.

Jasper Treverton hatte den Besitz nur mit sechstausend Pfund Einkommen übernommen, doch hatte sich sein Vermögen in mehrfacher Weise und hauptsächlich dadurch so sehr vermehrt, daß der Werth eines Theiles seiner Grundstücke in der Nähe der Stadt Beechampton durch die Erweiterung derselben in Folge von Fabrikanlagen um das Dreifache gestiegen war.

John Treverton schien es, als lausche er einem Märchen, da er von solchem Reichtume hörte und zwar als sein Eigen.

Mr. Sampson, der Advokat, machte ihn nämlich mit all dem, als mit seinem Eigenthume, bekannt, denn er hegte nicht den allerleisesten Zweifel daran, daß der Besitz an John Treverton kommen müsse. Seiner Meinung nach konnte es einem Jahreseinkommen von vierzehntausend Pfund gegenüber keine sentimentale Einwendung geben.

Treverton werde seinerzeit seinen Antrag stellen und dieser würde von Laura Malcolm angenommen werden, darüber gab es für Thomas Sampson auch nicht den allerleisesten Zweifel, darum sprach er denn auch während der ganzen Fahrt von dem Grundbesitze, den sie besichtigten, als von Johns Eigenthume.

Eben aber, weil er die Sachlage von diesem Standpunkte aus betrachtete, erschien ihm die Herabstimmung, ja unleugbare Düsterniß Trevertons unbegreiflich.

Allerdings leuchtete Johns Gesicht bei dem Anblicke der herrlichen Ländereien gelegentlich auf, doch nur, um sich sogleich wieder um so mehr zu bewölken, und er hörte dem Advokaten häufig so zerstreut zu, daß dieser nicht umhin konnte, eine Bemerkung darüber fallen zu lassen.

John Treverton erwiderte darauf in dem ihm eigenen leichten Tone, der vielen Leuten so wohlgefiel:

— Mein lieber Sampson, zwischen dem Becher und dem Sipperrande liegt noch gar Mancherlei. Ich muß gestehen, daß die Art und Weise, in welcher dieser Besitz vererbt wurde, mir Enttäuschung bereitete. Mein Vetter Jasper sagte mir auf seinem Sterbebette, daß sein Tod mich zum reichen Manne machen würde. Statt der Erfüllung dieses Ausspruches finde ich ein Jahr des Zwartens und meine Ausichten, überhaupt in den Besitz zu kommen, von den Launen einer jungen Dame abhängig.

— Sie werden doch nicht glauben, daß Miß Malcolm Ihre Hand nicht annehmen werde?

John Treverton antwortete so lange nicht auf diese Frage, daß der Advokat sie lauter nochmals wiederholte.

Treverton erwiderte endlich wie zerstreut:

— Ob ich glaube, daß sie mich zurückweisen wird? Ich weiß das nicht. Frauen sind sehr geneigt, in Gelbangelegenheiten romantische Anschauungen zu hegen. Sie hat genug, um leben zu können, das hat sie mir neulich selbst gesagt, und sie mag es vielleicht vorziehen, Jemand anderen zu heirathen. Eben die Bedingungen, die das Testament stellt, sind ganz geeignet, den Widerspruch eines hochsinnigen Mädchens herauszufordern.

— Ganz recht, Miß Malcolm aber wußte, daß sie durch ihre Weigerung Sie des Ihnen bestimmten Besitzes berauben und die Wünsche ihres verehrten Adoptivvaters mißachten würde. Sie wird kaum so undankbar sein, dies zu thun. Verlassen Sie sich darauf, sie wird es als ihre strenge Pflicht ansehen, Sie zu heirathen; neßbei bemerkt, eine gar nicht so unangenehme Pflicht, einen Mann mit einem Einkommen von vierzehntausend Pfund zu heirathen. Mein Wort, Mr. Treverton, Sie müssen eine geringe Meinung von sich haben, wenn Sie sich einbilden, daß Miß Malcolm Sie abweisen werde.

John erwiderte nichts und blieb während der ganzen Fahrt schweigsam.

Bei Tische schien seine Stimmung sich zu heben und er war offenbar seinen freundlichen Wirthen kein langweiliger Gast. Als er aber gar nach Tische mit Miß Sampson Schach spielte erklärte Eliza in ihrem Herzen, daß er der liebenswürdigste Mann sei, der ihr im Leben vorgekommen.

Als sie dann den Thee einschenkte, fragte sie gelegentlich:

— Und wie finden Sie Miß Malcolm, Mr. Treverton?

— Du solltest Mr. Treverton über diesen Gegenstand keine Frage stellen, bemerkte ihr Bruder lachend.

— Warum nicht?
— Aus einem Grunde, über den zu sprechen mir nicht die Freiheit zusteht.

— O, in der That? rief Miß Sampson, die schmalen Lippen scharf auf einander pressend. Ich wußte wahrhaftig nicht... ich dachte mindestens, daß Laura Malcolm und Mr. Treverton einander Feinde seien.

— Sie sind vollkommen im Rechte mit dieser Muthmaßung. Miß Sampson, erwiderte Treverton, auch ist kein Grund vorhanden, warum der Gegenstand nicht besprochen werden könnte. Ich finde Miß Malcolm sehr schön und die Grazie und Würde ihrer Erscheinung höchst bewundernswürdig, doch ist dies Alles, was zu finden ich bis jetzt in der Lage war, denn wir sind einander, wie Sie ganz richtig bemerkten, beinahe fremd. So viel ich zu beurtheilen vermochte, schien sie meinem Vetter Jasper in warmer Liebe anzuhängen.

— Sie hatte auch Grund genug dazu, meinte Miß Sampson mit geringschätzigem Kopfschütteln. Natürlich wissen Sie wohl bereits, daß sie ganz und gar arm und von disreputirlicher Familie war, als Ihr Vetter sie eines Tages mit sich nach Hause brachte.

— Darin, glaube ich, daß Sie irren, Miß Sampson, erwiderte John Treverton warm und mit erstem Eifer. Mein Vetter Jasper sagte mir, daß Miß Malcolm die Tochter eines Studienfreundes von der Universität sei. Er mag in ärnlichen Verhältnissen gestorben sein, doch glaube ich, ist dies kein Grund, anzunehmen, daß er nicht vollkommen achtenswerth gewesen sei.

— So, wirklich! erwiderte Miß Sampson etwas gedehnt.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Das Eisenbahnunglück bei Cligny.) Man schreibt aus Paris, 6. d.: Heute sind mehrere der Opfer des Eisenbahnunglücks von Cligny-Levallois begraben worden: der Architekt der Königin von Spanien, Maritte, Lambert de Lacroix und der Baron Bujerrat; Alle unter starker Betheiligung. Mehrere der Verwundeten sind seit gestern gestorben; nach einigen Blättern beträgt ihre Zahl fünf. Wie sich wohl von Anfang vermuthen ließ, war die Zahl der Opfer im ersten Augenblicke zu gering angegeben worden, aber hoffentlich übertreibt der „Gaulois“, wenn er von 22 Todten und 116 Verwundeten spricht. Das Publikum beschäftigt sich umso mehr mit dem schrecklichen Ereigniß, als sich unter den Verwundeten viele sehr bekannte Persönlichkeiten, Schauspielers, Journalisten (z. B. der Director des „Memorial Diplomatique“, G. Simon) u. s. w. befinden. Mehrere Deputirte wollen eine Interpellation an den Arbeitsminister richten und von ihm eine strenge Untersuchung verlangen, wenn die Verantwortlichkeit für das Unglück zufalle. Sie stellen zugleich die Frage, ob auch die Staatskontrolle in genügender Weise geübt worden sei.

(Vom spanischen Hofe.) Im Hinblick auf die bevorstehende Niederkunft der österreichischen Erzherzogin und spanischen Königin Marie Christine dürfte es nicht uninteressant sein, etwas Näheres über die Ceremonie zu erfahren, welche am königlichen Hofe in Madrid seit alter Zeit nach Eintritt fremdiger Familien-Ereignisse der erwähnten Art beobachtet wird. Wie die „Moskowskaja Wedomostj“ vom 3. d. schreiben, erzählte der im Jahre 1857 am spanischen Hofe als russischer außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister akkreditirte gewesene Fürst Michail Alexandrowitsch Galizyn mündlich folgendes: „Am 28. November 1857 kam zu mir plötzlich um 3 Uhr nach Mitternacht ein Helikarrier (königlicher Garbist) und übergab mir die Einladung, unversehens im königlichen Schlosse anlässlich der Niederkunft Ihrer Majestät der Königin zu erscheinen. Eine halbe Stunde später befand ich mich bereits im Kabinete Ihrer Majestät, woselbst sich schon zahlreiche Granden und Minister eingefunden hatten. Nach einigen Minuten öffnete sich die Thüre des Kabinetes und aus derselben trat der König Don Francisco d'Assisi, der Gemahl der Königin, zu uns, auf einem goldenen Teller den neugeborenen Infanten Alfonso, der ganz nackt war, tragend. Auf diese Weise konnten sich alle Anwesenden von der Wirklichkeit der Geburt des neugeborenen Thronfolgers persönlich überzeugen.“ — Zu bemerken wäre noch, daß das obgenannte Moskauer Blatt diese Mittheilung vom Fürsten Sergej Michailowitsch Galizyn, dem Kommandeur des spanischen Ordens Karls des Dritten und Sohn des genannten Gesandten, erhalten hat.

(Prämien-Geirathen.) Ein amerikanischer Zeitungsherausgeber ist vor Kurzem auf die glühende Idee verfallen, seinen männlichen Abonnenten junge Damen als Prämien anzubieten. Mehrere hundert Damen haben ihm ihre Visitenkarte und Photographie eingelebt. Jeder neue Abonnent erhält einen Zettel, der den Inhaber berechtigt, an einer großen Beilegung von Prämien Damen theilzunehmen, die im Laufe des Jahres stattfinden soll. Ein glücklicher Gewinner kann auf diese Weise eine Frau erlangen, wenn er nur den Abonnementspreis für ein Jahr bezahlt, und eine junge Dame hat nunmehr gar keine Mühe oder Kosten mehr, einen Mann zu bekommen. — Dies Geschäft ist unter den Damen beliebter, als bei den Herren. Die Spalten der Zeitung sind mit glühenden Beschreibungen der Prämien Damen gefüllt und da die meisten dieser von den Damen selbst verfaßt sind, hat man also gar keine Ursache, an deren Wahrheit zu zweifeln oder sie für übertrieben zu halten. Unter den Damen befinden sich „junge schöne Winnen“, schöne junge Mädchen von 16—20 Jahren“ und „außerordentlich schöne Damen von fünfundsiebenzig Jahren.“

(Probatur est.) Ein junger französischer Graf, der sich mit der Tochter einer hochadeligen und konservativen Familie verlobt hatte, wünschte so bald als möglich diese Verbindung zu lösen. Um dies zu erreichen, besuchte er eines Abends seine Schwiegereltern, setzte sich an's Piano und spielte — die Marzellaise. Die alte Marquise bekam in Folge dessen einen Schlaganfall, die Braut eine Ohnmacht und der Vater wies dem Schwiegersohn die Thür, mit dem Befehle, nie mehr seine Schwelle zu betreten.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

9. Jahrgang Nr. 40

Beilage des „Neuen Pesther Journal“.

Dienstag, den 10. Februar

Nemzeti színház.
FRA-DIAVOLO,
 vagy: a terracina fogadó.
 Vig opera 3 felv. Zenéjétszerzette Auber.
 Löschér Leopoldina k. a. vendég-játékái.
Sylvia, Diana nymphája.
 Ballet 3 felv. Zenéjétszerzette Delibes Leo.
 Sylvia Löschér L.
NEP-SZÍNHÁZ.
Boccaccio.
 Nagy operette 3 felv. Zenéjétszerző Suppé Ferencz.
 Boccaccio Gerölyné
 Pietro Palerino Solymosi
 Kaldeha, borbély Komáromi J.
 Beatrice, neje Sziklai Emilia
 Lotteringi Kápolnai
 Izabelle, neje Csatali Zsófi

Lambertuccio Együd
 Peronella, neje Jenei Anna
 Famotta Komáromi M.
 Egy ismeretlen Halasi
 Egy utcai könyvárus Karikas
 Udvarmester Kovács Ist.
 Eliza, unokahuga Fűrésiné
 Marietta Vasváriné
 Madonna Pulci Nagy Vilma

NEUES ORPHEUM,
 ehem. Belezny-Garten. 4078
Täglich Vorstellung im Salon.
 Auftreten der bestrenommierten Jongleurs
Broters Bordwan,
 Gastspiel des Wundermenschen
Mister A. CURTH,
 in seinen staunenerregenden Produktionen. Non plus ultra
 des 19. Jahrhunderts.
 Auftreten der deutschen Chantese Fräulein
Gretl Wolter,
 Auftreten der Herren: Ernest, Fehner, Jangl, der
 Damen: Mähler, Burger, Wulff, sowie aller engagierter
 Mitglieder.
**Voranzeige: Donnerstag, den 12. Benefiz des Herrn
 Charles Ernest.**
 Mittwoch den 18. Erstes Auftreten der direkt aus Paris
 neu engagierten reizend schönen u. vorzüglichsten Centrique-
 Sängerin **Mlle. Berthe Silly.**

Deutsches Theater (Wollgasse).
 Direktion: Robert Müller.

Mit dem Strome.
 Lustspiel in 4 Akten von Marie v. Ernelt.

Baron Rieb Dr. Richter
 Gabriele Fr. Neumann
 Pilla Fr. Quins
 Esfar Dr. Formann
 Baron Plandt Dr. Weiser
 Graf Bajenborf Dr. v. Lenor
 Herr v. Kowitz Dr. Böber
 Frau v. Kowitz Fr. Mästel
 Frau, ihr Wündel Fr. Bärndorf
 Anna, Dienstmädchen Fr. Blaffenberg
 Ein Diener Fr. Wallner

Hauptstädtische Redoute.
 Faschingdienstag:
II. Wiederholung
 des 4150
Warren-Abend
 auf der Insel
SCHLARAFFIA!
 Entrée 1 fl. Anfang 9 Uhr.
 Abends an der Kasse 1 fl. 50 kr.

Worte des Dankes
 Spreche ich hienit aus, da ich durch Anwendung der
 konfessionirten **Gichtleinwand** aus der Apotheke
 des Herrn **Jos. v. Löröf**, Budapest, von meinen
 heftigen Schmerzen, sowohl im Rücken, als in den
 Hüften, auf eine leichte und schnelle Weise befreit
 wurde, und bin bereit, dieses Jedem gerne münd-
 lich zu bestätigen. 4186
J. Friedler,
 Budapest, Louisengasse Nr. 20.

AVIS für Nähmaschinen-Käufer.
 Wer eine wirklich gute, allen Anforderungen entsprechende,
 leistungsfähige Familien- oder Handwerker-Nähmaschine kaufen will,
 lasse sich nicht durch billige Preise verleiten, schlechtes nachgemach-
 tes Fabrikat zu kaufen, sondern kaufe nur eine
echte Original-
ELIAS HOWE
Näh-Maschine
 mit Ursprungs-Gesetzpatent der **HOWE MACH. Co.**
 Großes Lager in allen anderen Systemen: Neuerbesserte
WHEELER & WILSON, SINGER, Handmaschinen etc., zu
 bedeutend reduzierten Preisen.
Verkauf auch auf RATEN.
SCHOTT'S GENERAL-DEPOT
 Budapest, Wienergasse 1.
 Wien, Kärntnering 15. Triest, Porto rosso 2.
 3660

Mariazeller Magen-Tropfen,
 vortrefflich wirkendes Mittel bei
 allen Krankheiten des Magens
 und unübertroffen bei Appeti-
 titlosigkeit, Schwäche des
 Magens, überreichendem
 Athem, Blähungen, saurem
 Aufstoßen, Sodbrennen, Bildung von
 Sand und Gries, über-
 mäßiger Schleimproduktion,
 Gelbsucht, Steu-
 gebrechen, Kopfschmerz
 (falls er vom Magen her-
 rührt), Magenkrampf,
 Hartleibigkeit oder Ver-
 stopfung, Ueberladung
 des Magens mit Spei-
 sen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber-
 und Hämorrhoidal-leiden.
 Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung
 35 kr.
 Zu haben in Pest: bei Herrn Apotheker
Joseph von Löröf, Königs-gasse Nr. 12.
 Depots werden in allen größeren Städten
 Ungarns errichtet und beliebe man sich diesbezüglich
 zu wenden an das Centraldepot: Apotheke „zum
 Schützengel“ des C. Brady, Kremser, Mähren.

Wichtig für Lungenkranke!
 Täglich mehrt sich die Zahl der Anerkennungsschreiben
 über die wahrhaft überraschende und vortreffliche Wir-
 kung des vom
Apotheker Jul. Herbabny in Wien
 3337 bereiteten unterphosphorigsauren
Kalk-Eisen-Syrup
 bei Lungenleiden jeder Art, Tuberkulose in der ersten
 Stadien, chronischer Tuberkulose, chronischer Lungenka-
 tarrh, Ekrophulose, Bronchitis, Pleuritis, Blutarmuth
 und in der Retorvalese, nach erschöpfenden Krankheiten etc.
 Wir finden darunter viele Dankschreiben von Berz-
 nen, die schon ganz herabgekommen, an ihrer Gesundheit
 verzweifelten und sich nur durch den Gebrauch von Her-
 babny's Kalk-Eisen-Syrup zum Staunen ihrer Ärzte wieder
 vollkommen erholten. Die meisten Anerkennungsschreiben
 sprechen den Wunsch aus, alle Leidensgenossen auf dieses wirk-
 lich rationelle Heilmittel aufmerksam zu machen. Aus der
 großen Zahl der vorliegenden Urtheile lassen wir an dieser
 Stelle abwechselnd einige folgen:
Anerkennungsschreiben.
 Herrn Jul. Herbabny in Wien.
 Ich fühle mich angenehm veranlaßt, Ihnen mitzu-
 theilen, daß der von Ew. Wohlgeb. erfundene unterphos-
 phorigsaure Kalk-Eisen-Syrup das einzige, sehr und
 wirksame Mittel gegen Lungenleiden und Blutarmuth
 ist, denn nach kurzem Gebrauche dieses Syrups blieben als-
 bald Fieber, der starke Hustenreiz, das Gedrechen und die
 nachlässig erscheinenden Schweiß aus. Ohne dieses Mittel
 wäre ich ganz sicher dem Tode verfallen, denn Neben-
 einhalt Monate blieb, obwohl mich drei Aerzte behandelten,
 keine Speise bei mir und wurde mein Zustand, obwohl ich zu
 dieser Zeit auch theilweise am Lande, in weitliger Gegend
 wohnte, Tag für Tag schlechter, so daß ich mein nahes Ende
 vor Augen sah. Empfangen Euer Wohlgeboren für dieses
 vorzügliche und radikal wirkende Heilmittel meinen innig-
 sten Dank.
 Möge jeder Lungenleidende zu diesem wunderbaren
 Syrup greifen, er wird sich nach kurzem Gebrauche von der
 Wahrheit meiner Worte überzeugen und genesen.
August Wagner.
 Schäßburg (Siebenbürgen), 17. März 1879.
 Genaue Bezeichnung für den jeder Flasche beiliegenden
 Brofschüre von Dr. Schweiger. Der Kalk-Eisen-Syrup ist wohl-
 schmeckend und leicht verdaulich und kostet eine Flasche 1 fl.
 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Emballage.
 Wir bitten, ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup
 von Julius Herbabny zu verlangen.
 Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 des **J. Herbabny, Neubau, Kaiserstraße Nr. 90**
 (Ecke der Neuzugasse).
 Hauptdepot für Ungarn in Budapest bei Herrn
 Apotheker Jos. v. Löröf, Königs-gasse 12, ferner Depots bei den
 Herren Apothekern: Agram: S. Müllbacher, Arab: Schenk u.
 Glück, Kauf. Gyeries: J. Krivos, Gr. Weckerel: L. Weniger
 Hermannstadt: W. F. Morischer, Karlsstadt: G. Findeis, Kron-
 stadt: Ed. Kugler, Kiptó-Rosenberg: Hammerichmidt, Mar-
 theisopol: J. Joo, Nagy-Birtok: L. Tombor, Pestburg:
 T. Pistori, N. Soltz, Stuhlweissenburg: G. Diabelfa, Szeg-
 edin: M. Kovács, Temesvár: J. C. Tarzagay C. M. Jagner,
 Tyrnau: Pantofel.

A. Rainer
 aus dem Stierthof
 Cafe-Öffnung 7 1/2 Uhr, Anfang
 8 Uhr, Entrée 30 kr.
TIROLER KONZERT-SÄNGER-GESSELLSCHAFT
 Bierzehle u. Restaurant
 Wäitzner-Boulevard 48.
 Soule, Dienstag, den 10. Februar 1880:
Konzert
 4165

Gänzlicher Ausverkauf
 wegen Auflösung des
Leinenwaaren-Geschäftes
 tief unter den Kostenpreisen
 bei
Wetzer & Lobmayer,
 Budapest, „zur schönen Ungarin“, Kronprinzgasse Nr. 20 (früher
 Derrengasse) vis-à-vis der Modehandlung Keller & Zsitvay.
 (Nachdruck wird nicht honorirt.) 4161

Einladung zur Subskription
 für das
Zweite Börse-Operations-Konsortium.
 Auf Grund einiger intimer Informationen und ermuntert durch die gün-
 stigen Erfolge, welche wir durch unser erstes Konsortium erzielt, sind wir im
 Begriffe, ein **zweites Konsortium für gemeinsame Börse-Operationen**
 zusammenzustellen, dessen Wesen darin besteht, daß wir für eine Anzahl von
 wenigstens 25 Theilnehmern nach unserem eigenen Ermessen Börse-Operationen
 durchzuführen und den sich hieraus ergebenden Nutzen all w ö h e n t l i c h , nach
 Maßgabe der Antheile, vertheilen.
 Jeder dieser Antheile ist mit 200 fl. ö. W. festgesetzt.
**Zuschüsse über diesen Betrag werden in keinem
 Falle gefordert.**
 Nachdem für jeden der Herren Theilnehmer im u n g ü n s t i g e n Falle
 höchstens die geleistete Einlage riskirt wird, jedoch der Gewinn, welcher bei
 der jetzigen günstigen Börseströmung als ziemlich gewiß anzunehmen ist, ein
 sehr großer werden kann, erlauben wir uns, das P. T. Publikum zur zahl-
 reichen Betheiligung höflichst einzuladen.
 U n s e r e Prospektte gratis und franko.
 Anfragen aus der Provinz werden sofort erledigt.
Bankhaus Anton Koritz & Comp., Budapest.
 Bureau für Börse-Geschäfte, Wäitznergasse Nr. 7, im Mezanin.
 (Repräsentanz in Wien und Berlin.)

ASTHMA
Schnelle Cigaretten.
 Von **Schmitt & Co.,** Spottisher in Paris.
 Es genügt, bei einem dieser Cigaretten aus dem
 tubischen Gant (cannabis mellea) einzunehmen, um die
 quälendsten Symptome von Asthma, nebst dem Husten in der
 Kämpfer; auch gegen Keuchhusten und Schilffloßheit ist
 dieses Mittel oft die überreichendsten Mittel.
 Depots in allen bedeutenden Apotheken.
 8857

Bandwurm
 beseitigt **brüchlich** un-
 schädlich und sicher, ohne
 Berufsstörung, in **zwei**
Stunden! Prospekt gratis
 und franko. **Dr. med. F.**
Grapengießer, Raasdorf
 in Lauenburg. 4138

Das Hauptdepot für Ungarn
 von 4111
Patent Fleischfasser Hundekuchen
 von Spratts in London befindet sich bei
Guszman & Mautner,
 Budapest, Wäitznergasse, von wo alle Aufträge prompt effectuirt
 werden.